

Ev.-Luth. Gemeinde=Blatt

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.
Redigiert von einem Komitee.

Meyer Frau Pastor

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Dffbg. 3, 11.

Jahrg. 53. No. 18.

Milwaukee, Wis., 1. September 1918.

Lauf. No. 1287.

Wo sind die Neune?

Auf der Reise nach Jerusalem begegneten dem Herrn Jesus in einem Marktflecken zehn aussägige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: „Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Sie hatten gehört, daß er auch Aussägige geheilt habe, und hatten das Vertrauen zu ihm gefaßt, daß er auch ihnen helfen könne. Als er in ihre Nähe kam, baten sie ihn, daß er sich auch ihrer erbarme und sie von der schrecklichen Krankheit befreie. Er sprach zu ihnen: „Gehet hin und zeigt euch den Priestern!“ Die Priester sollten ihnen bescheinigen, daß sie rein seien. Sie empfingen also von ihm die Zusage, daß er ihnen helfen wolle. Als sie im Vertrauen auf sein Wort hingingen, wurden sie rein. Luc. 17, 14.

Jesus hilft auch in leiblicher Not, wenn man ihn im Vertrauen auf sein Erbarmen um Hilfe anruft. Aber wie und wann er in leiblicher Not helfen will, entscheidet er selbst. Als ihn ein anderer Aussägiger anflehte: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen,“ streckte er seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will es tun, sei gereinigt!“ und alsbald war er von seinem Aussatz rein. Matth. 8, 3. Zu diesen Aussägigen sprach er: „Gehet hin und zeigt euch den Priestern!“ Als sie im Gehorsam gegen sein Wort hingingen, wurden sie rein. Wären sie nicht hingegangen, wären sie nicht rein geworden.

Als Paulus Gott im Gebet wiederholt anflehte um die Befreiung von des Satans Engel, der ihn mit Säusten schlug, wurde ihm die Antwort: „Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.“ 2 Kor. 12, 9. Paulus mußte das ihm auferlegte Kreuz weiter tragen, weil es ihm heilsam war. Wir dürfen Jesum auch in unsern leiblichen Nöten um Hilfe anrufen in dem herzlichen Vertrauen, daß er sich unser erbarme; aber wie und wann er in solchen Nöten helfen soll, müssen wir in seinen Willen stellen. Er weiß besser als wir, was uns heilsam ist.

Einer aber unter den zehn Aussägigen, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe Gott die Ehre denn dieser Fremdling?“

Jesus erwartet, daß man sich dankbar erweist für erlangte Hilfe. Er wußte wohl, daß die Neun nicht danken würden. Er half ihnen gleichwohl aus herzlichem Erbarmen. Aber er sprach sein Befremden darüber aus, daß von den Zehn, die seine Hilfe erfahren hatten, nur einer sich gedungen fühlte, Gott für die erlangte Gesundheit zu preisen, ihm dafür die Ehre zu geben und seine Dankbarkeit kund zu tun. Gott spricht: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten;“ aber er sagt auch: „So sollst du mich preisen.“ Ps. 50, 15.

Zu dem dankbaren Samariter sprach Jesus: „Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!“ Das erinnert an das Wort: „Wer Dank opfert, der preiset mich; und das ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes“ Ps. 50, 23. Der Dankbare wird in der Erkenntnis des Heils gefördert. Jesus bezeugte dem dankbaren Samariter, daß er Glauben habe. Wir wissen ja aus andern Schriftstellen, daß das so viel heißt als, ein Kind Gottes sein. „Ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christo Jesu.“ Gal. 3, 26. Der Samariter war also nicht bloß vom leiblichen Aussatz rein geworden, sondern er hatte auch Vergebung der Sünden erlangt und konnte nun seinen Weg fortsetzen in der Gewißheit, daß Gottes Wohlgefallen auf ihm ruhe, und daß Gott ihn ewig selig machen werde.

Dazu hätte es auch mit den Neunen kommen können, wenn sie dankbar gewesen wären. Der Apostel schreibt: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?“ Röm. 2, 4. Die erfahrene Hilfe hätte sie zur Buße leiten können, zur gläubigen Erkenntnis, daß Jesus der verheißene Christ, der Welt Heiland sei, daß auch sie ihn im Glauben als ihren Heiland angenommen hätten, und seine Jünger geworden wären. Ihr Undank hat das verhindert. Das Fünkeln des Glaubens, das in ihre Seele gefallen war, erlosch wieder. Die ungläubigen Priester, ungläubige Anverwandte und Nachbarn mögen ihnen wohl eingeredet haben, daß Jesus mit ihrer Reinheit vom Aussatz nichts zu tun habe. Sie widerstrebten dem Zuge des Vaters zum Sohne und ließen sich überreden, daß Jesus ein Verführer, nicht aber der verheißene Christ sei.

Das wiederholt sich nur zu oft. Gott erzeigt den Menschen viele Wohlthaten, hilft ihnen in der Not und schützt sie in Gefahr. Aber die wenigsten bedenken das und danken ihm dafür. Sie lassen sich dadurch nicht zur Buße bringen. Sie geben ihm dafür nicht die Ehre. Sie danken ihm nicht.

Das gilt erst recht von der größten Wohlthat, die Gott uns Menschen erwiesen hat. Er hat uns durch seinen Sohn

das Heil bereitet, daß wir verlorenen und vom Gesez verdammten Sünder Vergebung der Sünden erlangen und ewig selig werden können. Er verkündigt im Evangelio, daß die Sünde vergeben und Gnade durch Christum erworben sei. Im Glauben an dieser Botschaft könnten nun alle getrost dem Tode und dem Gericht entgegen gehen in der gewissen Zuversicht, daß sie in Christo einen gnädigen und verführten Vater haben, der sie liebt, gnädig regiert und in den Himmel nehmen will. Aber unter zehn ist kaum einer, der das glaubt, Gott dafür preist und sich dankbar erweist. Wo aber keine dankbare Gesinnung ist, da ist auch kein Glaube. Der Glaube an Gottes Gnade in Christo und die Dankbarkeit für die erkannte und erfahrene Gnade gehören zusammen als das Licht und der Schein, den es ausstrahlt.

Wer Gott für die Gnade, daß er uns in Christo das Heil bereitet hat: die Erlösung durch sein Blut, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, preist, ihm die Ehre gibt und sich dankbar dafür erweist, dem gilt auch das Wort: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen! Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben! Gehe hin in Frieden!

A. J. S.

Tagebuch eines armen Fräuleins.

Von Marie Nathusius.

(Fortsetzung.)

Den 7. Oktober.

Der helle, schöne Sonntagmorgen verschlechte diese Gedanken. Ich habe meine Hände gefaltet und lange in das tiefe Blau geschaut. Herr, lehre mich den Weg, den ich wandeln soll. Ich zog den Vers: „Darum spricht der Herr: wer glaubet, der fleucht nicht. Denn allein die Anfechtung lehrt aufs Wort merken.“ Ja Herr, ich glaube, du wirst mir durchhelfen, ich will nicht nachlassen, dich zu bitten. — Ich war sehr freudig. Sofie trat ein, ich hätte gern ein Kapitel in der Bibel mit ihr gelesen, doch fürchtete ich voreilig zu sein. Lange werde ich mich freilich nicht halten können, und ich zweifle nicht, Lucie und Sofien zu gewinnen, — lieber Herr, mit deiner Hilfe. Ich forderte Lucie auf, mich in die Kirche zu begleiten: sie versicherte, die Tante hätte es ihr verboten. So ging ich für heute allein, und eigentlich sehr gern. Ich war noch vor dem Läuten auf dem Kirchhof, wie still lag der Sonnenschein auf den Gräbern, einzelne Rittersporn und gelbe Totenblumen standen zwischen dem gelblichen Grase, ich wandelte von Stein zu Stein, von Kreuz zu Kreuz, und machte Bekanntschaft mit der stillen Gesellschaft. Aber zugleich auch mit den Lebenden im Dorfe. In dem Hause, las ich, wird eine Mutter, dort ein Vater, dort werden Kinder betrauert. In einem ganz frischen Grabe ruhet eine Witwe, die fünf Kinder zurückgelassen. Ihr armen Waisenkinder, ob es euch auch wohl so gut geht, als es mir ging, ob ihr auch so treue Liebe gefunden habt, als ich sie fand? Ich legte eine Axt auf dies bescheidene Grab, dachte dabei, ob ich den Waisenkindern

nichts könnte zu Liebe tun. Beim ersten Glockenton ging ich in die Kirche, es war so still und rein und licht, ein rechtes Gotteshaus. Die Stühle sind von dunkeltem geschnitztem Eichenholz, der Schloßstuhl ganz besonders schön. Das schönste aber sind zwei Seitenbilder des Altars, links ein knieender Ritter, fünf Söhne hinter ihm, rechts die Edelfrau mit fünf Töchtern. O wie schön, eine fromme und demütige Edelfrau zu sein. Wenn ich bedenke, wie diese waren, und wie es jetzt auf dem Schlosse aussieht! Wir sangen: „Nun bitten wir den Heiligen Geist.“ Ich habe es recht von Herzen mitgesungen, ja er kann auch hierher kommen und den rechten Glauben und den Herrn Jesum Christum und Frieden bringen. Während des Gesanges war Herr von Schaffau hereingekommen, ich hatte es nicht bemerkt. Kurz vor der Predigt aber erschien Fräulein von Ramberg mit vielem Geräusch. Sie ist es, die meinen Gut schön fand und sich dem Herrn von Schaffau zu Liebe täglich mit Tante Zulchen zankt, auch deswegen vielleicht das Verbot, nicht in die Kirche zu gehen, übertreten hat. Ich mußte mich recht zusammen nehmen, so albernen zerstreuten Gedanken nicht nachzuhängen, die Predigt half mir. Vom heutigen Evangelium Luc. 14 war es der 11. Vers, darüber er besonders sprach: „Denn wer sich selbst erhöht, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöht werden.“ Ein niedriger Weg will mir nicht in den Sinn, und ich möchte doch nicht, daß Not und Muß, wie Trinchens mir immer prophezeit, mich erst dahin bringen. Nein, freiwillig möchte ich dem Herrn alles zu Füßen legen. Wie bin ich dankbar, den Prediger hier gefunden zu haben; es war das, was uns fehlte in der Heimat. Trinchens Gebete sind erhört, ich werde hier nie verlassen sein: wenn es mir im Schlosse bange wird, gehe ich nach der kleinen Pfarre. — Herr von Schaffau stand wartend an der Thür, doch blieb ich, ich wollte nicht mit ihnen gehen. Erst als alle Leute die Kirche verlassen hatten, trat ich heraus. Ich konnte mich von dem friedlichen Platz kaum trennen. Wie lieblich liegen Kirche und Pfarre hier auf der Höhe, gerade dahinter auf einem Angerhügel stehen zwei alte Linden, und eine Kastanienallee führt weiter in die Kirschplantage. Ich hätte das Bild gleich zeichnen mögen, doch fehlten mir Bleistift und Papier. Als ich den Fußpfad nach der Pfarre zugin, prüfend, ob ich nicht heut' meinen Besuch dort machen könne, öffnete sich die kleine Hängetür, die nach dem Garten führt, und ein Kinderköpfchen nach dem andern lauschte herum. Ich begrüßte sie, sie kamen näher, ich setzte mich auf einen Grabstein, und bald hatte ich fünf liebe Kinder um mich, die sehr vertraulich fragten und plauderten. Ich hörte, daß Papa Amtsgeschäfte habe, Mama in der Küche sei und schnell Mittagbrot koche, und Herr Heber, der Hauslehrer, dort die beiden kleinsten Schwesterchen im Garten warte. Ich versprach sie bald zu besuchen, küßte die Kindlein alle und ging durch den Park zurück. Dort oben war es lichter stiller Sonntag, hier unten war es wüß und laut. Die Leute im Haus sind eifrig beschäftigt, heut' abend soll wieder Tanzvergnügen sein, selbst aus der Nachbarschaft erwartet man Gäste. Aus dem Frühstückszimmer tönte lautes Lachen und

Scherzen. Im Vorzimmer legte ich Tuch und Hut ab, ich sah mich in dem hohen Spiegel und es bewegte mich freudig, es war mir, als ob ich einem der Edelräulein in der Kirche gleich sähe. Trinchen hat aus dem schwarzeidenen Mantel der Tante, da sie doch nie im Winter ausgeht, mir ein Kleid gemacht, es ist etwas eng und schlank, dazu die weiße Spitze am Hals, es sieht mittelalterlich aus. Herr von Tülßen empfing mich. Mein Fräulein, heut sehen Sie wie eine barmherzige Schwester aus. Ich wollte, ich wäre es, entgegnete ich freundlich. Um des Himmels willen, fuhr er fort, man merkt, daß Sie aus der Kirche kommen. Aber da haben wir's, und ich sage Ihnen, wenn Sie noch öfters den Teufelsprediger hören, so wird's gefährlich für Sie. Er sprach nun in sehr leichtfertiger Weise über Predigt und Gottesdienst. Die meisten jugendlichen Zuhörer schienen sich darüber zu amüsieren und sahen nur zuweilen schen nach Herrn von Schaffau, der ziemlich in unserer Nähe stand, aber so im Gespräch vertieft, daß er diese Unterhaltung nicht hörte. Ich sah mich um, ob niemand diesen Gotteslästerer unterbrechen würde. Plötzlich sagte er: Mein Fräulein, Sie sind ja so still? Ich entgegnete, daß ich vor Schrecken still sei, weil ich so etwas noch nie gehört. Er errötete, das machte mir Mut. Glauben Sie nicht, daß ich ein schlechter Christ bin, sagte er. Sie sind gar kein Christ, sagte ich ernsthaft. Er wollte sich verteidigen, sprach, daß er ein Freund sei von geistreichen Predigten, von schönen Kirchenmusikern. Es freute mich, daß sein hohles Geschwäg gar hohl klang, keinen Eindruck auf die Zuhörer machte. Ich aber ließ mich weiter nicht mit ihm ein, nur als er unsere Choräle Schlaflieder nannte, stand ich auf und fragte, ob ich ihm den spielen und singen dürfte, den wir heute in der Kirche sangen. Ich zog Forte und Piano zugleich, um den Orgelton nachzuahmen, und spielte in vollen Akkorden und sang: „Nun bitten wir den Heiligen Geist.“ O ja, ich fühlte die Kraft des Heiligen Geistes, er selbst schien an die Herzen der Zuhörer zu rütteln, Geplauder und Lachen waren verstummt; als ich aufhörte, sah ich nur erstaunte Gesichter. Herrlich, herrlich! begann Herr von Tülßen. Ich hörte nicht nach ihm. Rosalie legte ihre Hand auf meine Schulter und sagte: Wie schön! Tante Zulchen lobte mich sehr laut, sie tat es, um mich den andern gegenüber zu heben. Herr von Tülßen ist auf ihrer Seite, er versicherte, meine Stimme sei eine Fünfstausendtalerstimme, er wünsche nichts mehr, als mich den Romeo singen zu hören. Er bat mich, noch ein anderes Lied zu singen; ich hatte fast Lust, der Aufforderung zu folgen. Es tat mir augenblicklich wohl, vor diesen Leuten etwas zu gelten, o ich schäme mich sehr. Herr von Schaffau, der die Lobeserhebungen der Tante Zulchen schon mit sehr gleichgültigem Gesicht angehört, sah mich prüfend an. Ob sie doch nicht eine eitle alberne Person ist? las ich in seinen Zügen. Ich fühlte wohl, daß ich es sei, doch sollte es jetzt niemand merken. Ich schlug Herrn von Tülßen die Bitte ab, auch die Symphonie zu spielen, ich sah, wie die jungen Leute sich zum Spaziergang rüsteten und verließ mit ihnen und Lucie das Zimmer. Recht sehr viel törichte Gedanken kamen mir darauf in den Sinn, o gewiß

müssen wir immer auf unserer Hut sein und bitten: „Führe uns nicht in Versuchung,“ der Versucher ist gar schlau. Ob es wirklich ein Unrecht ist, seiner Stellung gemäß in der Welt aufzutreten und sich von ihr geachtet zu sehen? so sprach er: die Tante hat es mir zur heiligen Pflicht gemacht, dies nicht aus den Augen zu verlieren, sie hat mir versichert, daß ich sonst in meiner Stellung auch nichts nützen würde. Das schien mir sehr richtig, wenn ich keine Autorität im Hause habe, kann ich auf meine Schülerinnen nicht wirken. O nein, alle Täuschung ist vorüber, die einsamen Stunden haben mir wohlgetan, müßt ich doch nicht wieder hinein in den Strudel. O lieber Herr, gib mir ein starkes Herz, gib mir Kraft, dich stets neben mir zu fühlen.

Brief von Lulu nach Haus.

Teure Tante! Heute will ich den Brief vollenden und ihn morgen zur Post schicken, damit du endlich von mir hörst. In meinem Stübchen wirst du heimisch sein, ich kann nur noch einmal versichern, es fehlt mir an keiner Bequemlichkeit. Daß ich mir mein Haar allein mache, darf dich nicht betrüben; ich mache es schnell und gut, ja wenn Sofie die Arbeit später, wenn sie mehr Zeit hat, auch übernehmen wollte, ich würde es nicht leiden.

Nun hört vom Sonntag, Jakob soll es auch mit hören, das war großartig. Ich möchte, liebe Tante, du hättest es mit ansehen können, wie Frau von Ramberg im blauen Stoffkleid und goldgelben Paradiesvogel. Ach nein, ich preise dich glücklich in deiner Friedenswelt. Sage aber Trinchen, daß Sofie die weiße Feder vom Hut genommen und ein nelkenrotes Band an die Stelle geheftet hat. Er war zu auffallend, so sieht er weniger anspruchsvoll und doch sehr gediegen aus. Meine übrige Garderobe ist ausgezeichnet, ist auch ausreichend genug. Mit den Damen hier wetteifern zu wollen, wäre eine Torheit, sie machen oft dreimal täglich Toilette. Sofie kam den Sonntag Nachmittag, um mir beim Ankleiden zu helfen, sie war fast erschrocken, daß ich nichts von einem Ballkleid aufzuweisen hatte; doch staunte sie, als ich des Onkels Staatskleid hervorbrachte. Sie steckte mir weiße Georginen in das Haar und vor die Brust, das sah prächtig zu dem schimmernden Goldbraun. So konnt' ich auch einmal von der Treppe und durch die Zimmer rauschen. Mehrere Diener in Livree standen im Vorzimmer, später habe ich einen ganz genau kopiert und schenke ihn Jakob, er mag daran sehen, wie feinesgleichen jetzt aussieht. Weihnachten hoffentlich kann ich ihm etwas Livree schicken, aber sagt ihm das nicht. Übrigens ist außer Vollberger niemand unter den Leuten, der so gebildet und gewandt ist, das sage ihm, liebe Tante.

Als ich zur Gesellschaft kam, war ich ganz geblendet von der Pracht der Toiletten und von der Ausstattung der Räume. Die alten Damen in Stoffkleidern, Federn und Auffäßen, die jungen Damen in Flor und Crepe und Blumen, das war ein feierliches Flüstern und Komplimentieren. Die Herren mit weißen Krawatten und Handschuhen gingen leichtfüßig über den glatten Fußboden, auf dem Orchester wurden die Geigen versucht, ich muß gestehen, es wurde mir

ganz feierlich zu Sinne, voll Respekt wagte ich nicht durch den Saal zu schreiten und gab mich willig unter Lucies Schutz, die mich hinüber zu den jungen Damen führte. Liebes Trinchen wird dir hange? O nein, die Versuchung ging vorüber, ich habe nicht getanzt. Weißt Du warum? ich wurde nicht aufgefordert dazu, wenigstens nicht eher als bis die feierliche Stimmung überwunden war. Ich sah wie die alten Damen ihren Töchtern voran sich zierlich durch den Saal bewegten, wie die Töchter dann immer lebhafter wurden, wie toll durch den Saal flogen, und dann mit fliegender Brust vor mir standen. Könnt ich dir den Blick beschreiben, mit dem sie auf mich herabfahen, von oben herab und mitleidig, das machte mich stolz, ich tat das Gelübde, nie zu tanzen. Nein nicht deswegen, liebes Trinchen, habe ich es getan, nein ich gedachte Deiner Schilderungen von Tanzgelagen, ich fühlte, daß man nur so auf dem breiten Wege tanze, es war mir als sähe ich Satan den Reigen führen, daß er mit all dem Schimmer und dem Glanze Stricke lege, um Seelen zu umgarnen. Liebes Trinchen, du warst um diese Zeit gewiß allein in Deinem Kämmerlein, du hast gerade für mich gebetet und auch: Führe sie nicht in Versuchung! Ich fühlte plötzlich eine wunderbare Kraft in mir, ich sah keine Herrlichkeit mehr, ich sah nur ein elend vergänglich Wesen, und die Menschen kamen mir ganz wunderbarlich vor, und unheimlich ihr tolles Treiben. Jetzt kam Herr von Tülßen, mich aufzufordern, ich dankte. Auch andere jüngere Herren folgten ihm, ich dankte. Ich wollte den Saal verlassen, doch bat mich Lucie dringend, zu bleiben, bis die Gistorten kämen. Ich blieb in meiner stillen Ecke, schob mir noch einen Blumenhalter vor, um ungesehen zu sein, und hing meinen Gedanken nach. Lucie saß in der andern Ecke des Sofas, die Gistorten kamen lange nicht, Lucie schlief ein, mir brauste die Tanzmusik immer ferner vor den Ohren, die Augenlider wurden mir immer schwerer, ich schlief auch ein. Herr von Tülßen weckte uns mit lautem Lachen. Ich bitte Sie, wie können Sie hier schlafen! Warum nicht? entgegnete ich. — Mitten in dem Lärm? — Es war mir als einem, der außen Sturm und Unwetter hört und im sichern warmen Stübchen sitzt. — Er wollte meine Tanzlust noch ferner ergründen, ich wich ihm aus. Rosalie und einige fremde Damen traten zu uns, ihre Toiletten waren vertanzt, ihre Züge abgesehen, wir machten ihnen Platz auf dem Sofa. Hätte mich im Anfang so viel Schein verführen können, jetzt würde ich enttäuscht worden sein. Es gibt nichts traurigeres als eine vertanzte und überwachte Gesellschaft, besonders wenn man sie mit frischem Mut ansieht, wie ich es konnte. Ich war sehr vergnügt aufgewacht und bedauerte mit Lucie nur, die Gistorten verschlafen zu haben. Herr von Schaffau, der dies hörte, versprach gütigst, uns den folgenden Tag davon zu besorgen. Herr von Tülßen sah ihn erstaunt an und wandte sich leise zu mir und Rosalie. Unser Herr Wirt hat heute eine Rosalaune, sagte er ironisch, was mag ihn nur hier fesseln? Sonst hat er uns die Ehre seiner Gegenwart bei ähnlichen Gelegenheiten nicht geschenkt. Das glaube ich wohl, sagte ich. — Wie so? — Weil er sich hier langweilt. — Danke

schön für das Kompliment, sagte Herr von Tülßen lachend. Ich schwieg. Ich war vielleicht voreilig gewesen, aber, liebe Tante, ich habe mich dadurch in Respekt gesetzt. Rosalie sprach, daß ich eigentlich recht habe, und Herr von Tülßen begann Ähnliches zu philosophieren. Ich aber wünschte ihnen bald einen guten Morgen und verließ mit Lucie den Saal.

Als die Sonne am höchsten stand, traf ich meine Damen im Frühstückszimmer. Frau von Schlichten hatte bestimmt, daß mit heute die Konversationsstunden beginnen sollten. War in der Nacht mir die Gesellschaft traurig vorgekommen, so jetzt noch trauriger. Die Herren hatten das beste Teil erwählt, sie gingen auf die Jagd, die Damen aber, sehr langweilig und abgesehen, protestierten gegen das Englischsprechen. Herr von Tülßen stimmte ihnen bei, er versteht kein Englisch. Die Unterhaltung drehte sich um den vergangenen Abend. Thekla und Fräulein von Ramberg entwickelten großen Wit, indem sie die Gesellschaft Revue passieren ließen. Mir schwoll der Kamm. Lucie hörte alles, ja sie lachte mit. Ich fühlte, daß es hier Pflicht sei, als Gouvernante aufzutreten. Liebe Tante, du hast stets an meinem Talente dazu gezweifelt, aber Trinchen hat recht: wem der Herr ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand; ich habe mich wieder sehr in Respekt gesetzt. Herr von Tülßen kam mir zu Hilfe. Was sagen Sie zu diesem Durchhecheln? wandte er sich scherzend zu mir, finden Sie es nicht abscheulich? Gewiß! entgegnete ich ruhig. Nun ich bin überzeugt, daß Ihre Freundinnen Ihrer jetzt eben so zärtlich gedenken, wandte er sich lachend zu den jungen Damen, damit können Sie sich trösten. Meinen Sie, daß wir Veranlassung dazu gegeben? fragte Thekla spitz. Das ist gleich, entgegnete ich, es kommt nur auf die Gewissenlosigkeit der Urteilenden an. Ja auf die Lust zum Skandalisieren, fiel mir Herr von Tülßen in das Wort, bedenken Sie, daß sich die Damen drüben in Graubergen ebenso langweilen als Sie, und wundern Sie sich nicht, wenn sie sich ebenso unterhalten. Sie sollten darüber nicht scherzen, unterbrach ich ihn, ich finde die Sache zu ernsthaft. Ernstlich darüber zu reden überlasse ich Fräulein von Ramberg, sagte Herr von Tülßen, die liebt die Behandlung solcher Kapitel, bitte erklären Sie uns doch das betreffende Gebot. Sie irren sich, ich bin hier nicht Gouvernante, sagte das Fräulein spitz. So darf ich es, nahm ich mit einiger Würde das Wort. „Wie lautet das achte Gebot? Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verraten, aßerreden, oder bösen Leumund machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und alles zum Besten kehren.“ — Frau von Schlichten mit einigen älteren Damen traten ein und unterbrachen uns. Sie hatten Migräne und waren sehr übler Laune. Zum Gegenstand der Unterhaltung nahmen sie ganz wie die Töchter die gestrige Gesellschaft, aber viel schärfer waren sie. Es war zu auffallend. „Wie die Alten sungen, zwitschern die Jungen,“ flüsterte uns Herr von Tülßen zu. Thekla und Rosalie lachten. Wollen Sie den Mamas nicht

auch das achte Gebot vorschlagen? fragte Thekla. Ich sah sie ernsthaft an und brach das Gespräch ab.

Teuerste Tante, Du siehst, daß ich meiner Würde nichts vergebe, sie aber auch am besten behaupte, wenn ich suche, würdig vor dem Herrn zu leben. Betet für mich, — o Welch ein Trost ist mitten in diesem Gewühl, Euer gedenken zu können, Eures lieblichen Stillebens und Friedensortes. Auf Weihnachten freue ich mich, eine große Kiste hoffe ich zu schicken, Jakob muß sie sicher mit der Karre holen. Gott befohlen, teuerste Tante, ich küsse Dir die Hand. Der Herr stärke Dich mit Gesundheit! Trinchen, mein allerbestes Trinchen, grüß ich tausendmal. Jakob behütet mir doch meine kleine Kolonie? Wenn auch David auf den Buxbaum tritt, Buxbaum ist nicht mehr Mode. Denke, eine große Eistorte schickte Herr von Schaffau mir und Lucie auf die Stube, ich habe dabei den Vollberger kopiert, die Schlüssel in der Hand, es ist ein Bildchen für Jakob. Ich möchte, die Torte würde in seinen Händen zu einer wirklichen Tausend Grüße von
Deiner lieben Lulu.

Noch einen Spaß muß ich Dir erzählen, liebes Trinchen, aber Du mußt nicht böse sein über meine Albernheit. Fräulein von Ramberg fragte mich, warum ich eigentlich nicht tanze. Du mußt wissen, sie hat Dein Amt übernommen, mich demütig zu machen, doch tut sie es auf andere Weise, und ich sträube mich gewaltig. Ich entgegnete ihr, daß ich nie Gelegenheit gehabt, mit meinesgleichen Tanzunterricht zu haben. Wen nennen Sie denn Ihresgleichen, wenn man fragen darf? sagte sie. Nur Familien, welche zweiunddreißig Ahnen aufzuweisen haben, gab ich zur Antwort, meine Tante sei äußerst gewissenhaft darin, und unser erster Familienschmerz sei gewesen, daß ein naher Vetter kürzlich eine Gräfin R. geheiratet habe. — Zweiunddreißig Ahnen! und eine Gräfin R. eine Mesalliance? — Ohne Zweifel, sagte ich stolz, vor nicht länger als hundert Jahren lebte diese Familie in einem Väterladen.

(Fortsetzung folgt.)

Synodalversammlung des Pacific North-west - Distrikts.

Vom 18. bis 21. Juli 1918 tagte unser Pacific - North-west Synodaldistrikt in der Gnadengemeinde des Herrn Pastors F. Soll zu Yakima, Wash. Es war dies unsere erste, die konstituierende Versammlung. Wir sind jetzt eine Distriktsynode der „Ev. Luth. Joint Synod of Wisconsin and Other States“. Damit soll nicht gesagt sein, daß wir nun deswegen „all it“ wären. Nein, wir wollen hier daran denken, daß diese äußere Organisation garnichts taugt, wenn wir, Pastoren wie Gemeindeglieder, jetzt nicht in einem Sinn, in einem Geist wie ein Mann das Evangelium vom Sünderheiland vertreten und zwar nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis nach dem Maße der Gnade, die uns Gott gegeben hat. Auch hier im Westen muß der Sinn, der Geist unter uns statt haben, der da liegt in dem Wort Petri: „Auf dein Wort.“ „Auf dein Wort, Herr Jesu, weil du es gesagt hast, der du der Erlöser der Sündenwelt bist,“ das muß unsere Gesinnung sein. Dann

allein wird unsere Organisation kein eitles Machwerk sein und bleiben; dann allein wird sie unter uns das herbeiführen, was wir uns von ihr versprochen haben, ein stärkeres Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Unsere Gemeinden haben jetzt eine bessere Gelegenheit durch ihre jedesmaligen Abgeordneten zu erfahren, daß sie nicht allein in einer Ecke stehen, sondern daß noch mehr da sind, die mit ihnen zusammenarbeiten in einem Geist und in einem Sinn an dem großen Bau der Gemeinde Jesu Christi. Es ist doch wohl selbstverständlich, daß gerade auch die Gemeindeabgeordneten es nicht unterlassen werden, ihren Mitchristen davon zu erzählen, was sie gehört und gesehen haben bei den schönen Zusammenkünften.

Es war eigentlich nur eine kleine Schar, die in Yakima versammelt war. Mancher hätte vielleicht daraufhin geringschätzig gefragt: Was wollt ihr als kleiner Körper selbständig dastehen? Und doch, ist es nicht wahr, was der Allgemeine Präses in seiner kurzen Ansprache uns zum Trost sagte? „Ihr seid eine kleine Schar, das ist wahr. Aber es gab einst eine noch kleinere Schar, die der Herr Jesus aussandte, die ganze Welt zu evangelisieren, die Apostel. Ihr seid doch mehr, wenigstens der Zahl nach, als jene und ihr sollt nur einem kleinen Teil der Erde das Evangelium bringen.“ Auch unser kleiner Körper hat eine große Aufgabe!

Nicht alle, die wir erwartet hatten, waren zugegen. Es fehlten die Delegationen einiger Gemeinden. Das war schade; es fehlten Pastoren, die wir gerne gesehen hätten. Es konnte aber nicht anders sein.

Einige Glieder hatten die weite Reise zur Synode mit ihrem „Ford“ gemacht. Abenteuerliche Dinge wurden von denen berichtet, die über den Blewett - Paß gekommen waren. Matt und staubbedeckt kamen andere von ihrer Reise durch die Kennewick - Pasco Sagebrush Wüste in Yakima an. Wie leicht hätte man sich in der Wüste verirren können, wenn einem die gelben Tafeln mit schwarzen Buchstaben und Pfeilspitzen nicht immer wieder zugerufen hätten: dies ist der Weg! So gelangten wir alle glücklich ans Ziel.

Sechs Sitzungen wurden gehalten. Heiß war der Nachmittag des 18. Juli, an welchem der Ortspastor die erste Sitzung mit einem kurzen Gottesdienst und einer kurzen Begrüßungsrede eröffnete.

Zwei Vormittagsitzungen wurden Lehrverhandlungen gewidmet, in welchen Herr Pastor R. Ave - Lallemand aus Tacoma der Versammlung eine englische Arbeit vorlegte über das Thema: „The Spiritual Condition of the Church Reflected in its Outward Activities.“ Wir wollen hier über diese Arbeit nicht mehr sagen als dies, daß sie in unserm Synodalbericht vollständig erscheinen wird, damit die darin enthaltenen Wahrheiten von allen gelesen und beherzigt werden können. Daher: Nimm und lies!

Wegen der Fülle vorliegender Geschäfte wurden die übrigen Sitzungen diesen gewidmet. Der Allgemeine Präses G. E. Bergemann, der zu unser aller Freude die weite Reise über die „Rockies“ gemacht hatte, leitete die erste Sitzung als temporärer Vorsitz. Das Operieren mit parla-

mentarischen Regeln war den Jüngeren unter uns neu, den Älteren fremd geworden. Hier lag nun doch der schwierige Anfang in guten Händen.

Geschäftsverhandlungen.

Wahlen. — Präses: Pastor Fr. Soll. 1. Vizepräses: Pastor R. C. Awe-Lallemant. 2. Vizepräses: Pastor L. Krug. Sekretär: Pastor W. P. Haf. Kassierer: Herr P. J. Wall. Revisionskomitee: Peter Arp, J. D. Mueller, S. W. Wundram. Herr Peter Arp, Clarkston, Wash., dient als Voritzer, an den die blauen Zettel zu senden sind.

Delegaten zur Allgemeinen Synode im Jahre 1919: Pastoren: R. Awe-Lallemant, Stellvertreter: L. C. Krug. Gemeinden: Zions-Gemeinde, Kennewick, Wash.; Stellvertreter: St. Pauls-Gemeinde, Tacoma.

Kassenbericht. — Der Bericht unseres Schatzmeisters, Pastor E. J. Kirst, zeigte, daß in unserem Distrikt eine Totalsumme von \$405.60 durch Kollekten aufgebracht worden war.

Jahresberichte unserer Anstalten. — Das Hervorstechendste dieser Berichte war, daß unsere Schulen nicht genügend mit Schülern besetzt worden sind. Weil unsere Anstalten aber das Herz unserer ganzen Synodalarbeit sind, weil wir jetzt schon an einem empfindlichen Mangel an Arbeitskräften leiden, so ist es damit nicht getan, daß wir nur diese traurige Lage bedauern, sondern selber ans Werk gehen, Schüler werben für unsere Schulen und Gelder aufbringen für ihre und der Lehrkräfte Unterstützung.

Board for Army and Navy U. S. A. — Über diese Arbeit wurde vom Allgemeinen Herrn Präses mündlich berichtet. Weil die Allgemeine Synode \$80,000.00 für diese Arbeit unter unsern „Boys“ aufzubringen hat, so müssen wir alle helfen.

Kommissionsbericht der Indianermision. — Auch dieser Bericht wurde vorgelesen und besprochen. Wir freuten uns über die große Zahl der Indianerschüler, die unsere Missionare unterrichten durften.

Revision der Konstitution. — Hier wurde ungefähr das empfohlen was andere Distrikte auch empfohlen haben.

Unserm kranken Pastor E. Kirst wurde ein Schreiben übermittelt, in dem wir ihm unsere Teilnahme aussprechen.

Der gastgebenden Gnadengemeinde wurde herzlich Dank gesagt.

Am Synodalsonntag feierte die Gemeinde ihr Missionsfest. \$42.00 wurden kollektiert. Die Predigten wurden gehalten vom Allgemeinen Präses G. C. Bergemann und von den Pastoren R. C. Awe-Lallemant und J. J. Eppling.

Am 21. Juli 1918, spät abends, wurde diese erste Versammlung unserer Distriktsynode mit Gebet von unserm Präses geschlossen. Und dann reisten wir bald darauf fröhlich über Berg und Tal ab.

„Herr, halte dir im Bau deine Gemeinde, die du gepflanzt hast und errette sie, die du dir festiglich erwählt hast.“

W. P. Haf, Secr.

Versammlung des Nord-Wisconsin-Distrikts.

Einer freundlichen Einladung der Immanuel-Gemeinde und ihres Pastors zu New London, Wis., folgend, versammelte sich genannter Distrikt der Allgemeinen Synode zum ersten Mal in deren Mitte. Die Sitzungen wurden durch einen feierlichen Gottesdienst eröffnet, in welchem der Allgemeine Präses, Herr Pastor G. C. Bergemann, die Predigt hielt. Er hatte derselben 1. Kor. 15, 58 zu Grunde gelegt und zeigte, wie wir in dem Werk des Herrn, das wir als Distriktsynode treiben, immer stärker werden. Das werden wir, wenn wir einmal erkennen, daß wir das Werk des Herrn treiben; sodann, wenn wir die tröstliche Gewißheit haben, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

Nachmittags zwei Uhr wurden die Sitzungen durch Herrn Pastor Ad. Spiering, Präses des Distrikts, durch eine kurze Andacht eröffnet. An den Sitzungen nahmen 67 Pastoren, 12 Lehrer und 33 Gemeindeabgeordnete teil. Wie üblich, legte der Präses seinen Jahresbericht vor, in welchem er auf die gesegnete Tätigkeit in dem Werk des Herrn während des verflossenen Jahres hinwies. Zwei Vormittage wurden Lehrverhandlungen gewidmet, die übrige Zeit wurde für Geschäftsverhandlungen verwendet.

Die Lehrverhandlungen leitete Herr Pastor Aug. Zich über: „Die falschen Messias Hoffnungen“, eine zeitgemäße Abhandlung, welcher von Seiten der Synodalen großes Interesse entgegengebracht wurde. Diese Abhandlung wird im Synodalbericht unverkürzt erscheinen und für jeden, der sie liest, gewiß von großem Segen sein.

Pastor Hein. Koch hatte Thesen gestellt über: „Die Erkenntnis der Wahrheit als eine Gabe des Heiligen Geistes“, die Besprechung derselben wurde angefangen, mußte aber wegen Mangel an Zeit bis auf weiteres zurückgestellt werden.

Das Resultat der Wahlen war, daß die bisherigen Beamten wiedergewählt wurden.

Reges Interesse erweckte vor allem der Bericht unserer Reiseprediger-Kommission. Gegenwärtig arbeiten in unserm Distrikt 12 Mann auf diesem Gebiete. Für diese segensreiche Arbeit im Werk des Herrn wurden etwa \$7000.00 bewilligt.

Nicht minder groß war das Interesse, das unsern allgemeinen Lehranstalten entgegengebracht wurde. Höchst dauerlich war es zu hören, daß die Zahl der Studenten auf denselben ab-, statt zugenommen hat. Der Allgemeine Präses nahm hier die Gelegenheit wahr, den Synodalen, wie überhaupt den Christen, die drohende, ja schon vorhandene Gefahr eines Predigermangels zu schildern. „Die Ernte ist groß, aber wenig sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.“ Darum, ihr lieben Christen, gebt eure Söhne und bringt eure Opfer für dies Werk des Herrn, daß unsere Anstalten mit frommen Jünglingen gefüllt werden und der Prediger-not vorgebeugt wird.

Besonders wurde bei Gelegenheit dieser Sitzungen ein uns bisher nicht bekanntes Gebiet vor Augen geführt, daß

durch die gegenwärtige Kriegslage geschaffen wurde: die Arbeit des „Lutheran Army and Navy Board“, die unter unsern Söhnen in den Feldlagern verrichtet wird. Es wurde berichtet, daß bereits 35 Kapläne angestellt sind, die ihre ganze Zeit und Kraft dieser Arbeit widmen. Die Regierung hat bis jetzt 7 angestellt, von diesen ist einer in Frankreich, 12 weitere werden augenblicklich gewünscht. Außer diesen sind noch 75 Pastoren in der Nähe der Soldatenlager unter unsern Söhnen tätig. Dieses Werk bedarf der reichlichen Unterstützung unserer Christen, wenn es wirksam betrieben werden soll. Wir können nicht zu viel tun für die geistliche Versorgung unserer Söhne, damit sie, will's Gott, gesund an Leib und Seele zurückkehren. Besonders wurden die Synodalen noch für dies Werk ermuntert durch eine Ansprache, welche Herr Pastor S. Plehn, Kaplan in Camp Custer, Mich., bei Gelegenheit einer patriotischen Feier der gastgebenden Gemeinde am Sonntagnachmittag, gehalten hat. In derselben setzte er die Arbeit eines solchen Kaplans ausführlich auseinander.

Zum Schluß wollen wir nicht vergessen, daß die Synodalen die Freude hatten, Teilnehmer zu sein am 25-jährigen Jubiläum der Gemeinde wie auch ihres Seelsorgers, des Herrn Pastors Ad. Spiering. Pastor A. Wachmiller, der erste Vizepräsident des Distrikts übermittelte durch eine kurze Ansprache die Glückwünsche des Distrikts. Pastor W. Weber hielt die Jubelpredigt. Pastor A. Herzfeldt und Pastor P. Weber, beide Söhne der Jubelgemeinde hielten eine kurze Ansprache. Am Abend fand Gottesdienst in englischer Sprache statt, in welchem Herr Pastor P. Ohlert die Predigt hielt.

Am Freitag abend fand ein Beicht- und Pastoral-Gottesdienst statt mit Abendmahlsfeier. Pastor Chr. Dowdat hielt die Predigt.

Auch der lieben Frauen der Gemeinde, die zu Mittag und Abend die Synodalen für ein geringes Entgelt speisten, sei hier dankend gedacht. Als wir uns am Montag nachmittag vertagten, gingen wir mit dem Bewußtsein nach Hause, daß diese Sitzungen dazu beigetragen haben, uns gegenseitig in dem Werk des Herrn zu ermuntern und zu stärken, und das eine Ziel im Auge zu behalten: „Zimmer zuzunehmen in dem Werk des Herrn und nicht müde zu werden, denn die Arbeit ist nicht vergeblich.“

G. E. Böttcher, Sekr.

Aus unserer Zeit.

Wink für solche, die an Soldaten schreiben.

Wenn man an Soldaten im Heer oder in der Flotte schreibt, so sollte man die Adresse so leserlich als nur immer möglich schreiben, damit die Briefsortierer bei ihrer Arbeit ohne viel Nachdenken entscheiden können, wohin der Brief dirigiert werden muß. Wer nicht leserlich schreiben kann, der lasse sich die Adresse von jemand anders schreiben, damit der Brief infolge unleserlicher Schrift nicht verloren geht.

Weil die Truppen ihren Standort oft verändern, ist es nötig, die Briefe von einem Ort zum andern nachzuschicken, bis sie an den Mann gelangen. Darum sollte man nicht irgend einen Briefumschlag für Soldatenbriefe benutzen, sondern nur die besten, die zu haben sind.

Soldatenbriefe sind mit einer drei Cents Briefmarke zu frankieren.

Jeder Briefumschlag sollte mit der vollen Adresse des Absenders versehen werden, damit er im Fall der Nichtablieferung dem Absender wieder zugestellt werden kann.

Ermuntere den Jungen, daß er sich zu den lutherischen Gottesdiensten hält — Zeit und Ort derselben sind meistens in dem „Y. M. C. A.“ Gebäude zu erfahren — und täglich betet. Zum letzten aber und nicht zum wenigsten vergiß nicht, täglich selbst für ihn zu beten. Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Gebet zur Kriegszeit.

Barmherziger, gnädiger Gott, wir bitten dich für unsere Söhne und Brüder, die zum Kriegsdienst herangezogen sind. Du wollest sie in Gnaden vor Schaden an Leib und Seele bewahren. Vor einem bösen schnellen Tod behüt sie, lieber Herr Gott! Sollen sie aber nach deinem Willen ihr Leben lassen und nicht in die Heimat zurückkehren, so stehe ihnen mit deinem Geiste kräftig bei, daß sie im Glauben an ihren Heiland, Jesum Christum, von hinnen scheiden und zur Heimat der Kinder Gottes im Licht gelangen.

Barmherziger, gnädiger Gott, tröste die Betrübteten, binde und heile die Wunden, die du geschlagen hast, stärke die Genesenden! Hilf uns mit Geduld und Ergebung in deinen väterlichen Willen das Kreuz tragen, das du uns durch diesen Krieg aufgelegt hast. Führe uns durch dein Wort zu der heilsamen Erkenntnis, daß wir mit unsern Sünden solche Heimsuchung wohl verdient haben, damit wir Buße tun und bedenken, was zu unserem Frieden dient hier zeitlich und dort ewiglich. Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser! Herr, erbarme dich unser! Amen.
S. B.

Die Siebenten-Tags-Adventisten.

Zinn: Du wirst dich wohl wundern, Biedermann, daß ich gleich heute noch nach meiner Rückkehr von Schwärmerville zu dir komme.

Biedermann: Ich verwundere mich mehr darüber, daß du noch vor Sonntag zurück gekommen bist, als darüber, daß du mich heute abend noch besuchst. Wenn ich dich recht verstanden habe, wolltest du den Sonntag über in Schwärmerville bleiben und Montag nachmittag wieder in Filzen eintreffen. War's nicht so geplant?

Z.: Das war ursprünglich meine Absicht; aber ich konnte es beim besten Willen nicht länger bei den Leuten in Schwärmerville aushalten.

B.: Nicht länger aushalten! Du sagtest mir doch, du wolltest einige Vettern und alte Schulfreunde besuchen, die sich bei Schwärmerville niedergelassen haben, und nun bist du nach kaum fünf Tagen schon wieder daheim?

Z.: Das wollte ich, und das habe ich ja auch getan; aber ich sage dir die reine Wahrheit, Biedermann, ich hätte es bis Montag nicht ausgehalten, eben deswegen komme ich heute abend noch zu dir.

B.: Nun bin ich doch begierig zu hören, was dich so bald heimgetrieben hat. Haben die Leute in Schwärmerville etwa soviel Ungezieser aller Art, daß man des Nachts davor keinen Schlaf finden kann?

Z.: Nun red' noch von Ungezieser! Es ist etwas, nach meiner Meinung, viel Schlimmeres. Denk dir nur, die Leute gehen am Samstag in die Kirche und am Sonntag aufs Feld! Ich kann dir garnicht sagen, wie mich das vor den Kopf gestoßen hat, besonders weil meine Vettern und Schulfreunde bis auf einen alle mitmachen. Deshalb bin ich heute vormittag, als sie nach Schwärmerville zur Kirche gingen, nach dem Bahnhof gegangen und mit dem Zehnhirzug abgefahren; denn ich wollte heute, am Sonnabend, nicht mit ihnen zur Kirche gehen und morgen zum Dreschen bei Atwendts. Biedermann, Biedermann, was ist das für eine Welt!

B.: Nur ruhig Blut, Zinns! Das hat alles seine Richtigkeit.

Z.: Seine Richtigkeit? sagst du noch, und ist doch alles verkehrt! Wie kann das seine Richtigkeit haben, Biedermann?

B.: Du mußt mich recht verstehen. Nach deiner Darstellung sind die Leute in und bei Schwärmerville den Schwarmgeistern zugefallen. Ob sie deutsche Sabbatarier, Samstagschriften, Siebenten-Tags-Baptisten oder Siebenten-Tags-Adventisten sind oder einer noch anderen Sekte angehören, läßt sich aus dem bloßen Umstande, daß sie am Samstag Gottesdienst halten und Sonntags auf dem Felde arbeiten, nicht feststellen. Aber das steht fest und hat seine Richtigkeit, daß diese Sektierer — sie mögen heißen, wie sie wollen — ein Beweis sind für die Wahrheit des göttlichen Wortes: „Dafür (eben deswegen), daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, . . . darum wird ihnen Gott kräftige Irthümer senden, das sie glauben der Lüge (2 Theff. 2, 11).“ Wenn die Menschen das reine lautere Wort Gottes und den rechten Brauch der Sakramente haben und im Gebrauch dieser Gnadenmittel gleichgültig, nachlässig und träge werden, kurz, wenn sie diese Mittel schönöde verachten, so fallen sie von der Wahrheit des göttlichen Wortes ab und werden eine Beute der Irthümer, der falschen Lehren, die sich ihrer mit Gewalt bemächtigen, daß sie sich der falschen Lehre und dem falschen Gottesdienste mit einem Eifer und Fanatismus hingeben, als wenn sie von einer unwiderstehlichen geheimnisvollen Kraft getrieben würden.

Z.: Du meinst Verführung und Abfall müssen kommen, und wann sie kommen, dann ist das eine Erfüllung des Wortes, das du vorhin anführtest.

B.: Gewiß, das ist's, was ich meinte, wenn ich sagte: das hat alles seine Richtigkeit.

Z.: Du nanntest vorhin einige Sekten, deren Namen ich nicht behalten habe. Wenn ich nicht irre, war der Name der Schwärmerviller dabei.

B.: Sabbatarier?

Z.: Sie haben viel vom Sabbat gesprochen, aber das Wort Sabbatarier habe ich nie von ihnen gehört.

B.: Siebenten-Tags-Adventisten?

Z.: Das ist's! Adventisten! Ich wollte den Namen behalten und an Advent denken und hab's doch vergessen. Übrigens unterscheiden sie sich von uns nicht bloß dadurch, daß sie den Sonnabend feiern, sondern sie lassen sich auch wiedertaufen und dabei ganz untertauchen. Die Kinder aber taufen sie nicht, bis sie herangewachsen sind; denn kleine Kinder, sagen sie, können ja noch nicht glauben. Ob sie noch andere falsche Lehren haben, weiß ich nicht.

B.: Die sitzen voll von falschen Lehren, wie mein Bello von Flöhen. Sieh nur, wie er sich beißt. Hier Bello, schar dich hinaus! Marsch!

Z.: Was du nicht sagst! Ich wußte ja, daß manche Juden den Sabbat halten, daß es auch Christen gibt, die es ihnen hierin gleich tun, war mir aus der Erfahrung nicht bekannt. Du sagtest vorhin, daß die Schwärmerviller den Schwarmgeistern zugefallen wären, wenn du auch nicht wüßtest, zu welcher Sekte sie gehörten. Ich wollte dich vorhin nicht unterbrechen, möchte dich jetzt aber bitten, mir zu sagen, was Sekten und Sektierer eigentlich sind. Unser Pastor gebraucht die Wörter manchmal in der Predigt, es ist mir aber noch nie recht klar geworden, was sie eigentlich bedeuten.

B.: Eine Sekte ist eine religiöse Genossenschaft, die sich um einer falschen Lehre willen von der Kirche abgesondert hat. Der Lebensgrund oder der Lebensnerv der Sekte ist die besondere Irrlehre, die sie treibt. Wir wollen das einmal auf die Schwärmerviller anwenden. Sie lehren, daß man heute noch wie zur Zeit des Alten Testaments den siebenten Tag, den Sabbat, feiern müsse. Das ist eine Irrlehre. Um dieser Irrlehre willen haben sich die Schwärmerviller, oder genauer geredet, die Stifter der Siebenten-Tags-Adventisten-Sekte seinerzeit von der Kirche getrennt und eine Sekte gebildet. Die Stifter einer Sekte sind Sektierer. Die Lehre dieser Sekte der Adventisten ist übrigens nichts neues sondern nur alter, aufgewärmter D o h l.

Z.: Du sprichst das so freimütig aus, daß die Schwärmerviller Irrlehrer und Sektierer sind, und sie berufen sich doch auch auf Gottes Wort.

B.: Gewiß. Sie berufen sich auf Gottes Wort, aber mit Unrecht. Sie berufen sich so auf Gottes Wort, wie der Teufel sich auf Gottes Wort berief, als er den Heiland versuchte. Sag' mal, Zinns, hast du jemals von Irrlehrern gehört, die sich nicht auf Gottes Wort berufen hätten?

Z.: Nicht, daß ich wüßte; aber ich muß leider bekennen, daß ich von diesen Sachen nicht viel verstehe. Ich würde dir darum sehr dankbar sein, wenn du mir sagen würdest, wie man den Adventisten beweisen kann, daß sie falsch vom Sabbat lehren. Mein Schulfreund, den sie noch nicht herumgekriegt haben, will diesen Herbst auf seiner Reise zur Staatsausstellung hier absteigen und mich besuchen. Da sollte man ihn in seiner Stellung stärken, damit er fest steht und nicht Adventist wird.

B.: Warum sollte ich nicht? Heute abend aber ist es zu spät. Komm, wenn du kannst, ein anderes Mal zu uns herüber, lies aber vorher die Augsburgische Konfession durch, damit sie dir bei unserer Besprechung kein mit sieben Siegeln versiegeltes Buch ist.

Z.: Die habe ich schon früher einmal auf den Rat des Gemeindeblattes durchgelesen, ich sehe aber nicht ein, was die Augsburgische Konfession mit der Sabbatfrage zu tun hat.

B.: Die hat viel, sehr viel damit zu tun. Item, wenn unsere Christen die Bibel und die Bekenntnisschriften, vor allem Luthers Katechismen und die Augsburgische Konfession fleißiger lesen und studieren würden, dann würden sie nicht eine so leichte Beute der Irrelehrer werden, sondern festen Grund des Glaubens haben, der in ihnen ist.

Z.: Ich werde deinen Rat befolgen und komme nicht eher zu dir, als bis ich die Augsburgische Konfession einige Male gründlich durchgelesen habe. Gute Nacht, Wieder-
mann!

B.: Gute Nacht, Zinns! Behüt dich Gott!

S. B.

Aus der Mission.

Die innerste Mission.

Die Mission muß zu Hause anfangen.

Die Mission draußen unter den Heiden ist nur ein Stück des ganzen, großen Missionswerkes der Kirche. Sie ist nur ein Zweig am großen Baume.

Der Heidenmissionar ist nur der Pionier, der die Wege bahnt, die Brücken baut, den eigentlichen Missionaren vorarbeitet. Dasselbe gilt von den Predigern, Lehrern und anderen Kirchenbeamten zu Hause.

Es ist wahrlich nicht überflüssig, hieran zu erinnern.

Tatsache ist, daß der Christ nur zu sehr geneigt ist, das Missionswerk als ein Privatgeschäft der Kirchenbeamten anzusehen, oder doch als ein Synodalwerk, oder Gemeindegewerk, das von der betreffenden Gemeinschaft betrieben wird. Er sieht den Missionsbefehl des Herrn: „Gehet hin und prediget das Evangelium,“ gerne von einem möglichst unpersonlichen Gesichtspunkte an, als sei er nicht an einzelne Personen, sondern nur an eine Körperschaft gerichtet. Da entsteht dann die Frage: Wer ist diese Körperschaft, ist es die Kirche im sichtbaren oder im unsichtbaren Sinne? Nachdem dann festgestellt ist, daß es sich um die Kirche im unsichtbaren Sinne handelt, muß dann weiter festgestellt werden, inwiefern das, was der Kirche im unsichtbaren Sinne gesagt ist, sich auf die Kirche in ihrer sichtbaren Gestalt anwenden lasse. Dann wird untersucht, wie weit sich dies oder jenes kirchliche Unternehmen mit dem Grundsatz verträgt, daß die Kirche nur die eine Aufgabe hat, das Evangelium zu predigen; und über allem Untersuchen, Kritifizieren und Prinzipienreiten bleibt die Arbeit zum großen Teil liegen.

Viel besser wäre es, wenn man nach dem Grundsatz, daß jedes Ding zwei Seiten hat, sich auch den Missions-

befehl fleißig von der anderen, der persönlichen Seite befehen würde.

Der Missionsbefehl lautet nicht: Erwählt einige Leute, die hingehen und das Evangelium predigen, sondern: Tut es selber. Du, Petrus, Jakobus, Johannes, Maria Magdalena, Salome, Hans, Grete, oder wie du heißen magst, du sollst hingehen und das Evangelium predigen. Du bist der Missionar. Du bist es, nicht weil du ein Mitglied dieser Körperschaft bist, sondern du bist es als ein Kind Gottes. Daß es außer dir noch ein paar Duzend oder ein paar Millionen andere Kinder Gottes gibt, hat damit nichts zu tun. Daß du dich mit anderen Kindern Gottes zu einer Gemeinschaft verbindest und mit ihnen zusammen bestimmte Leute abordnest, um gewisse Zweige der Missionsarbeit in deinem und ihrem Namen und Auftrage besonders zu pflegen, ist gut und recht und selbstverständlich, ändert aber nichts an der Hauptsache, daß du der Missionar bist. Die Missionsarbeit ist, wie Glaube, Liebe, Hoffnung, ein wesentliches Stück deines persönlichen Christenlebens; so wenig ein anderer in deinem Namen essen, trinken, schlafen, atmen kann, so wenig kann jemand in deinem Namen Mission treiben. Er kann dir höchstens Anleitung und Beistand in deinem Werke geben. Wärfst du der reichste Mann auf Erden, so könntest du mit allen deinen Millionen nicht einen Missionar kaufen, der dir diese deine persönliche Arbeit wirklich abnehmen könnte. Sobald du selber aufhörst, Mission zu treiben, machst du damit alles zu nichts, was andere in deinem Namen tun.

Und worin besteht nun diese eigentliche, die innerste Mission?

Sie besteht, kurz gesagt, darin, daß du in deinem gewöhnlichen irdischen Beruf und Umgang mit deinen Hausgenossen, Freunden, Bekannten und allen, mit denen Gott dich zusammenführt, sie seien gläubig oder ungläubig, stets so redest und handelst, daß Gutes dabei herauskommt.

„Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ Das ist der Missionsbefehl, nur in anderer Weise ausgedrückt.

Dein Nächster sieht dich in einer Lage, da du in Versuchung stehst, einmal kräftig zu fluchen, oder zu lügen, dem Feinde Böses mit Bösem zu vergelten, jemanden zu übervorteilen, in irgend einem gottlosen Wesen mitzumachen. Unterliegst du der Versuchung, so verleitest du damit den Nächsten, den Namen Gottes und seiner Kirche zu lästern. Überwindest du die Versuchung, so hast du ihm durch diese kurze, einfache Tat vielleicht eine große, heilsame Missionspredigt gehalten.

Doch das ist nur das Wenigste. Es muß noch etwas besonderes hinzukommen.

Als Christ gehörst du zu einer Gemeinde. Die Gemeinde hat außer dir noch eine Anzahl anderer Glieder. Vielleicht bist du der beste Mensch in der Gemeinde — wahrscheinlich nicht, aber wir wollen einmal den Fall setzen. Alle anderen, vom Pastor und den Vorstehern die ganze Reihe von Männern, Frauen, Jünglingen, Jungfrauen hindurch

bis zu dem Neuling, der erst letzten Sonntag aufgenommen wurde, stehen an Bildung, Tugend, Lebensart und allem, was vor den Menschen etwas gilt, so tief unter dir, daß es dir schwer wird, dich zu ihnen zu rechnen. Es ist wirklich eine hervorragend schlechte Gemeinde in jeder Beziehung, und du bist in jeder Beziehung ein Mustermensch — es ist, wie gesagt, wahrscheinlich nicht wahr, aber wir wollen den unwahrscheinlichen Fall setzen, denn gerade von diesem Gesichtspunkte sieht der Mensch sich und seine Umgebung am liebsten an, wenn er es auch selber nicht weiß.

Da hast du nun, lieber Mustermensch, eine Gelegenheit zur Missionsarbeit im höchsten Sinne.

Vergiß vor allen Dingen, daß du ein solcher Mustermensch bist. Ein Pharisäer kann keine Mission treiben. Wer Mission treiben will, muß sich erst selbst erniedrigen. Vergiß die Mängel, Fehler und Gebrechen deiner Brüder und Schwestern. Lerne sie ansehen als das, was sie dir nach Gottes Willen sein sollen: die heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, die Kinder Gottes, die Auserwählten, die Erben des ewigen Lebens. Laß das Evangelium dich lehren, daß du in der ganzen weiten Welt keine Gemeinschaft finden kannst, die an wirklichem Wert so hoch steht, und zu der du dich mit solcher Freude und solchem Stolz rechnen kannst, als gerade diese Gemeinde. Laß die Liebe Gottes dich lehren, durch die rauhe, häßliche Schale hindurch zu schauen in das wahre innere Wesen der Kinder Gottes. Laß dir so gerade diese deine Gemeinde das Liebste und Teuerste werden, was du auf Erden hast.

Dann wird sich bald zeigen, was wirkliche Mission ist. Mission ist innere Begeisterung für das Werk Gottes, das in der Kirche und durch die Kirche geschieht. Früher hast du dich wohl äußerlich auch zur Kirche gehalten, aber mit Mißmut, Unwillen und Verdruß, und du hast deinen Nächsten mehr abgeschreckt als hingezogen. Jetzt hältst du dich mit Lust und Liebe zur Gemeinde, und diese Lust und Liebe zieht deinen Nächsten mit. Früher hast du vielleicht durch die Art und Weise, wie du dich zu deinen Brüdern stelltest und wie du über Pastor, Lehrer, Kirche, Schule und alles, was damit zusammenhing, redetest, wie du an allem nörgeltest und kritisiertest, das Werk der Kirche in den Augen der Menschen verächtlich gemacht. Jetzt redest und handelst du so, daß es zu Ehren kommt. Jetzt bist du ein Missionar, auch wenn du nicht in fremde Lande ziehst und nicht öffentlich predigst oder von Haus zu Haus gehst und fromme Redensarten im Munde führst.

Gott gebe uns immer mehr solcher Arbeiter in der innersten Mission, dann wird es auch nicht an Arbeitern in der äußeren Mission mangeln.

D. S.

Wer wirklich Gnade genießt, wer mit dem Blute des Lammes zur Vergebung seiner Sünden besprengt ist und das Leben schmeckt, das im Blute liegt, der kann der Ermahnung: Seid allezeit fröhlich, nachkommen.

Also ist's beschlossen bei Gott, daß, wer an Christum gläubt, selig sei und nicht durch Werk, sondern allein durch den Glauben ohn Verdienst Vergebung der Sünden habe.

Schulen und Anstalten.

Schulanzeigen.

Das neue Schuljahr des Bethany Ladies' College zu Mankato, Minn., beginnt am 8. Oktober. Um Auskunft wende man sich an
Bethany Ladies' College,
Mankato, Minn.

Das neue Schuljahr des Dr. Martin Luther College zu New Ulm, Minn., beginnt, so Gott will, am 4. September. Anmeldungen neuer Schüler sollten so bald als möglich an den Unterzeichneten eingesandt werden.

Joh. Meyer.

College Heights, New Ulm, Minn.,
den 26. Juli 1918.

Das neue Studienjahr des theologischen Seminars zu Wauwatosa, Wis., wird, will's Gott, am 11. September 1918 beginnen. Anmeldungen neuer Studenten, die in das Seminar eintreten wollen, sollten unverzüglich an den Unterzeichneten eingesandt werden, falls dies noch nicht geschehen ist.

J. Schaller, Direktor.

Wauwatosa, Wis., den 10. Juli 1918.

Das neue Schuljahr des Michigan Lutheran Seminary zu Saginaw, Mich., beginnt am 4. September. Anmeldungen neuer Schüler sollten, wenn irgend möglich, vor dem 25. August gemacht werden.

Otto F. R. Sönckle, Dir.

Das neue Schuljahr des Northwestern College wird, so Gott will, am 4. September 1918 seinen Anfang nehmen. Neueintretende Schüler sind möglichst früh anzumelden und sollten sich am 3. September, morgens 9 Uhr, im Lehrgebäude zur Aufnahmeprüfung einfinden. Bei der Not der Kirche bittet um recht zahlreiche Anmeldungen

A. F. Ernst, Präsident des College.

Watertown, Wis., den 13. Juli 1918.

Einweihung des Anbau's am Altenheim zu Belle Plaine, Minn.

Unter reger Beteiligung der Nachbar-Gemeinden fand am 18. August die feierliche Einweihung des im letzten Jahre von der Allgemeinen Synode beschlossenen und nun vollendeten Anbaues am Altenheim statt. Da uns der treue Gott nach einer Reihe regnerischer, trüber Tage für diesen Sonntag trockenes, klares Wetter bescherte, so konnte das Fest, wie geplant, unter freiem Himmel auf dem grünen Rasen vor dem Gebäude gefeiert werden. Der Festgottesdienst begann um 11 Uhr vormittags. Alle Festlieder wurden von dem Lanesburger Musikkorps begleitet. Pastor W. Abraham predigte über Joh. 13, 35. Darnach wurde der Weiheakt von Pastor A. Winter, Vorsitzer des Board, vollzogen

und ein freies Weihegebet vom Superintendenten der Anstalt gesprochen. Die Nachmittags = Predigten hielten die Pastoren A. Schaller und J. Blocher, ersterer in englischer Sprache über Ebr. 6, 10 und letzterer über Jesaias 46, 4 in deutscher Sprache. Alle Festprediger brachten diese Gedanken zum Ausdruck: Altenversorgung ist ein von Gott gewolltes Werk der Nächstenliebe, daran man die Jünger Jesu erkennt, doch macht Gott klar und offenbar, ob die Nächstenliebe echter Art ist und aus der Liebe zu Jesu und seinem Verdienst herfließt.

In der Mittagspause erfreute das Musikkorps die Gäste mit schönen Weisen. Das Festessen, das die Gemeinden des Unterzeichneten anrichteten, wurde im geräumigen Saale des Erdgeschosses und in dem vergrößerten Eßzimmer eingenommen. Das dafür entrichtete geringe Entgelt soll für Zimmereinrichtung im neuen Gebäude benutzt werden.

Den liturgischen Teil der Festgottesdienste übernahm vormittags der Superintendent der Anstalt und nachmittags Pastor A. Frey, Sekretär des Board. Es wurden auch etliche Chorstücke vorgetragen unter Leitung des Lehrers J. Mayer. Die gesammelte Kollekte nebst sonstigen Zuwendungen beläuft sich auf \$363.16.

Unserm Gott aber, groß von Rat und mächtig von Tat, sei allein die Ehre gegeben für das Gelingen dieses Festes! Wir bitten:

Herr, schütze du nun dieses Haus,
Und all', die hier gehn ein und aus!
Laß allzeit unser Altenheim
Ein Segensort für viele sein.

Du hast verheißen, Jesus Christ,
Daß du all' Tage bei uns bist;
Nimm unser wahr zu aller Zeit,
Führ gnädig uns zur Seligkeit!

Auf Erden ist kein wahres Heim,
Dies Jammertal kann es nicht sein.
So heb, trag und errette du,
Und führ uns einst zur sel'gen Ruh. Amen.

C. F. K o c k.

Wie haben wir unsere Schulen einzurichten, damit sie den Anforderungen des Staates entsprechen?

II. Was besagen diese Schulgesetze?

Nachdem wir die wichtigsten Schulgesetze des Staates Minnesota zusammengestellt haben, wollen wir sie einmal näher ansehen und die Frage beantworten: Was besagen diese Schulgesetze?

1. Der Staat fordert Erziehung der Jugend. Er legt die Verantwortung für Erziehung auf die Schultern der Eltern und Vormünder. Diesen wird es zur Pflicht gemacht, die Kinder entweder selber zu unterrichten oder sie in eine Schule zu schicken. Die Eltern oder Vormünder haben den Nachweis zu liefern, daß die Kinder eine entsprechende Ausbildung erhalten haben. Sie sollen auch für Entschuldi-

gung vom Schulbesuche nachsuchen, und werden bestraft, wenn die Kinder keinen oder ungenügenden Unterricht bekommen.

2. Wer die ihm anbefohlenen Kinder nicht selbst unterrichtet oder in einer Privat- oder Gemeindeschule unterrichten läßt, muß sie in eine Staatsschule senden, oder aber eine genügende Entschuldigung beibringen.

3. Der Staat hat einen STANDARD und Maßstab für die öffentlichen Schulen aufgestellt und mißt den Elementarunterricht seiner Schulen daran. Er mißt aber auch allen Privat- und Gemeindeschulunterricht damit, ausgehend von dem Gedanken, daß ein jedes Kind im Staate Gelegenheit haben muß, wenigstens das zu lernen, was in den gewöhnlichen Fächern (common English branches) der acht Grade einer Staatsschule dem Kinde in englischer Sprache zum Erlernen geboten wird.

Es ist damit zugleich auch die englische Sprache als Unterrichtssprache für die Elementarfächer aller Schulen im Staate festgesetzt. Dies ist dann durch eine besondere Verordnung deutlich hervorgehoben und auf allen Unterricht, auch den in höheren Schulen, ausgedehnt worden mit Ausnahme des Religionsunterrichtes und Fremdsprachenunterrichtes, letzterer kann in der betreffenden fremden Sprache gegeben werden, ersterer in irgend einer Sprache.

4. Damit hängt aber auch die Schulzeit zusammen. Schulpflichtig ist ein jedes Kind im Alter von 8 bis 16 Jahren. Das betreffende Gesetz ist vom Generalanwalt seinerzeit so ausgelegt worden: "You are advised that under the compulsory education law children between the ages of eight and sixteen years old must attend school..... The compulsory education law does not apply to children who have attained their sixteenth birthday." (Smith, Feb. 5. 1913.) Wenn aber ein Kind vor seinem sechzehnten Geburtstage den achten Grad absolviert hat, kann es von weiterem Schulbesuche entschuldigt werden, muß aber nicht; es ist auch nicht ohne weiteres entschuldigt, sondern es muß Applikation für solche Entschuldigung von den Eltern an geeigneter Stelle gemacht werden. (Cf Laws of Minn. 2979.)

Jedes Kind, das innerhalb irgend eines Schuldistriktes wohnt, soll wenigstens während der Zeit die Schule besuchen, während welcher die Kinder des betreffenden Schuldistriktes Gelegenheit zum Schulbesuche haben. Während der Zeit des Jahres, in welcher in irgend einem Schuldistrikte der Unterricht in den Elementarfächern für die betreffende Distriktschule festgesetzt ist, muß allen schulpflichtigen Kindern des betreffenden Distriktes Gelegenheit geboten werden (also auch in den Gemeindeschulen) denselben Unterricht in the common English branches für die betreffende Zeit zu genießen.

5. Es ist also nur die Schule vor dem Staatsgesetz eine Schule, die während der Zeit Unterricht in the common English branches gibt, während welcher auch in dem betreffenden Distrikte dieser Unterricht erteilt wird. Die Schulzeit der Gemeindeschule darf also länger sein als in

der Distriktschule, aber nicht kürzer, sonst müssen die Kinder den Rest der Zeit zur Distriktschule gehen.

Das wären die wichtigsten Punkte, die in unsern Schulen zu beachten sind, um dem Buchstaben des Gesetzes zu genügen. Wollen wir aber dem vollen Sinn und der Intention des ganzen Schulgesetzes genügen, so werden wir noch mehr Gesetze und Verordnungen befolgen müssen, in denen die Gemeindeschulen zwar nicht gezwungen werden dies oder das zu tun, die aber, weil es allgemeine Anordnungen sind für den Unterricht und Schulen im Staate und im Rahmen des oben genannten dritten Punktes liegen, von uns Beachtung verdienen.

(Fortsetzung folgt.)

J. Plocher.

Aus unsern Gemeinden.

Ersteinlegung.

Am 11. August legte die Zions-Gemeinde zu Schickley, Neb., den Eckstein zu ihrem neuen Gotteshaus. Pastor Paul Mayerhoff von Firth, Neb., hielt die Festrede auf Grund der Schriftstelle 1. Sam. 7, 12. Der Gottesdienst wurde in der schwedischen Methodistenkirche gehalten, von wo aus man sich nach dem Bauplatz begab, wo der Ortspastor, assistiert von Past. Mayerhoff, den Eckstein legte. Die Zions-Gemeinde ist schwer heimgesucht worden. Am 21. Mai gefiel es Gott, ihr Gotteshaus durch Blitz und Feuer zu zerstören, ein Schlag, der unter normalen Umständen schon schwer genug empfunden wird, aber doppelt schwer in dieser schweren Kriegszeit. Doch Gott hat die Herzen und Hände aller willig gemacht, wirkliche Opfer zum Bau einer neuen Kirche zu bringen. Möge er unser Werk weiter fördern und seine Gnade verleihen zur baldigen Vollendung dessen, was wir zu seines Namens Ehre begonnen haben! Der Gottesdienst wurde unter den obwaltenden Umständen in der englischen Sprache gehalten.

A. B. Korn.

Gemeindejubiläum.

Am 28. Juli war es der St. Peters-Gemeinde zu Freedom, Wis., vergönnt, das Jubelfest ihrer vor fünfzig Jahren erfolgten Gründung zu begehen. Festprediger waren: Pastor Julius Haase und Prof. Aug. Pieper. Die umliegenden Schwestergemeinden waren trotz des Regens zahlreich erschienen und nahmen mit ihren Pastoren regen Anteil an der Freude der Jubelgemeinde. Die Festkollekte, für die Witwenkasse bestimmt, betrug \$155.54.

Seit Gründung der Gemeinde dienten an ihr die Pastoren: Ch. Lieb, Siekmann, Julius Haase, S. Häse und seit 1899 G. A. Dettmann.

Als Lehrer beziehungsweise als Lehrerinnen dienten: B. Mayerhof, A. F. Korn, E. Koloff, Fräulein Hedwig Stromer, Fräulein Gertrude Dettmann.

G. A. Dettmann.

Amts jubiläen.

Die St. Petri-Gemeinde zu Plymouth, Mich., feierte am 22. Juli das 30-jährige Amtsjubiläum ihres geliebten Seelsorgers C. Strasen. In aller Stille wurden die Vorbereitungen zu dieser schönen Feier ausgeführt. Die Gemeinde in Plymouth und Glieder der Filiale aus Livonia hatten sich abends um 8 Uhr zu dem Jubiläums-Gottesdienst eingestellt. Der Jubilar wurde vom Vorstand an seinen Ehrenplatz geleitet. Der Unterzeichnete leitete den Gottesdienst und predigte über die Worte 1. Kor. 3, 9: „Wir sind Gottes Mitarbeiter, ihr seid Gottes Ackerwerk und Gebäude.“ Nach der Predigt hielt Pastor G. Schmelzer aus Detroit eine kurze englische Ansprache, in welcher er die segensreiche Tätigkeit des Jubilars hervorhob. Hierauf überreichte einer der Vorsteher der Gemeinde dem Jubilar mit einigen passenden Worten ein Geldgeschenk. Nachdem der Jubilar mit innigen Dankesworten allen seinen Dank ausgesprochen hatte, schloß die Feier in der Kirche.

Jetzt begann die Arbeit der lieben Frauen, welche auf dem Kirchplatz Essen und Erfrischungen servierten. Ein paar gemütliche Stunden wurden da noch verbracht und die schöne Feier kam damit zu Ende, daß man von allen Seiten dem Jubilar noch einmal die Hand drückte mit dem Wunsch: der liebe Gott möge diesen Diener seiner Kirche auch fernhin segnen, wie er es bisher getan hat.

S. E. Seyn.

Seit der Ordination des Herrn Pastors A. F. Zich waren im Juni dieses Jahres 25 Jahre verflossen. Die Fox River Valley-Konferenz und seine Gemeinden in Green Bay und Pine Grove wollten die Wiederkehr dieses Tages am Abend des 26. Juni in würdiger Weise feiern. Die Vorbereitungen wurden in üblicher Weise getroffen. Zum Festgottesdienst wurde der werthe Jubilar von den Vorstehern und Festgästen in die prächtig geschmückte Kirche geführt. Pastor G. Böttcher leitete den Altardienst und Präses A. Spiering hielt die Festpredigt. Nach derselben überreichte Herr Bogelpohl mit einer kurzen Ansprache dem Jubilar das Geschenk der Gemeinde. Ein Vertreter der Gemeinde zu Pine Grove überbrachte ebenfalls ein Geschenk. Auch die beiden früheren Gemeinden des Jubilars in Town Dexter, Door Co., Minn., und in Sleepy Eye, Minn., hatten Geschenke und Gratulationen gesandt. Zum Schluß brachte der Unterzeichnete eine Jubiläumsgabe der Konferenz dar. Nachdem der Jubilar bewegten Herzens für alle Liebesbeweise gedankt und darauf hingewiesen hatte, daß alle Ehre Gott gebührt, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist, wurde die Feier in der bei uns üblichen Weise geschlossen.

Einer freundlichen Einladung folgend, begab sich die ganze Festversammlung nach der Schulhalle. Hier wurden Erfrischungen verabreicht, und man pflegte noch etliche Stunden gemütlichen Beisammenseins, wobei Vorträge und Ansprachen mit einander abwechselten.

„Allein Gott in der Höh' sei Ehr'
Und Dank für seine Gnade!“

Das war der Grundton der schönen Feier. Möge der gnädige Gott seinen Diener noch recht lange erhalten und ihn auch fernerhin zum Segen für viele setzen!

F. C. Neumann.

Die St. Paulsgemeinde in Winside, Nebr., feierte am 28. Juli das 25jährige Amtsjubiläum Pastor Preß', ihres früheren Seelsorgers, der noch in ihrer Mitte wohnt. Die Festpredigt hatte Pastor Witt übernommen; Präses Bräuer hielt im Namen der Synode eine kurze Ansprache. Hierauf gratulierte der Vorstand und überreichte ein Geldgeschenk im Namen der Gemeinde. Der Jubilar dankte für die freundliche Überraschung. Um der Kriegszeit Rechnung zu tragen, wurde eine Kollekte von \$33.00 für das Rote Kreuz erhoben und nun ein einfacher Imbiß serviert. Am Nachmittag übergab Pastor Zarembo dem Jubilar das Geldgeschenk des Ministeriums seines Distrikts.

F. Fried.

Einen besonderen Freudentag hatte die Ev.-Luth. Bethlehems-Gemeinde zu Hortonville, Wis., am 20. August. Sie feierte nämlich das 25jährige Amtsjubiläum ihres ersten Lehrers, des Herrn Aug. Krenke. Die Feier fand am Abend statt. Der Schulvorstand holte den Jubilar und seine Familie zur Kirche, wo ihnen der Ehrenplatz angewiesen wurde. Herr Lehrer C. Zeige von New London, Wis., versah den Organistendienst. Der Ortspastor hielt dem Jubilar eine kurze Ansprache über Ps. 103, 1. 2. Die Gemeinde hatte sich sehr zahlreich zu dieser Feier eingestellt und ließ dem Jubilar durch einen Schulvorsteher ein Andenken überreichen. Nach der kirchlichen Feier wurde im Freien neben der Kirche von den Frauen der Gemeinde ein Imbiß verabreicht. In gemütlicher Weise unterhielten sich die Festgäste bis zu später Stunde. Der Herr, unser Gott, erhalte den lieben Jubilar seiner Kirche noch viele Jahre!

G. E. Böttcher, Past.

Ehejubiläum.

Durch Gottes Gnade durfte Gottlieb Seefeld und Gattin am 4. August ihr 50jähriges Ehejubiläum im Kreise ihrer Kinder und Verwandten feiern. Trotz mancher Trübsalswege, welche sie nach Gottes allweisem Rat gehen mußten, hat doch der Herr sein Wort, Jes. 46, 4, an ihnen erfüllt: „Ich will euch tragen bis ins Alter, bis ihr grau werdet. Ich will's tun, ich will heben, tragen und erretten.“ Der barmherzige Gott leite und führe sie um Jesu Christi willen ins ewige Vaterland!

F. Greve.

Die Trägheit hat die Armut zum Lohn — wer nichts tut, erwirbt nichts als Not, und die überwältigt ihn wie ein gewappneter Mann.

Kirchliche Nachrichten.

— Die Methodistenkirche wird mit Unrecht als die Kirche mit dem häufigsten Predigerwechsel angesehen. Der Durchschnittstermin der Prediger in der Episkopalkirche beträgt nur zweieinhalb Jahre. Die Episkopalkirche in Middleton, Ohio, hatte in fünfzig Jahren zwanzig Pastoren, dazu war das Gotteshaus dieser Gemeinde fünf Jahre gänzlich geschlossen und in zwei Jahren nur zum Teil offen. Das Beiwort „nomadisierend“ kommt also in erster Linie nicht den Methodisten, sondern den Episkopalpredigern zu.

— Im November dieses Jahres soll in New York die Vereinigung des Generalkonzils, der Generalsynode und der Synode des Südens zu einem Kirchenkörper mit einer Festfeier besiegelt werden. Die Synodalkonferenz, die Ohio-, Iowa- und andere Synoden werden durch den Zusammenschluß obiger Kirchenkörper nicht berührt.

— Als Proben bodenloser Unwissenheit über die lutherische Kirche im Publikum geben wir folgende:

Ein Regierungsbeamter drückte neulich seine Verwunderung darüber aus, daß es lutherische Gemeinden gebe, die ausschließlich die englische Sprache gebrauchten.

Ein anderer erfuhr zum ersten Male, daß es in Amerika auch schwedische und norwegische Gemeinden gibt.

Ein dritter meinte, die lutherische Kirche sei grundsätzlich gegen jeden Krieg.

Ein vierter behauptete kühnlich, daß die lutherische Kirche ihre finanziellen Hilfsmittel von Deutschland erhalte.

Mehrere Beamte der Y. M. C. A. erkannten in einem Gottesdienst der Lutheraner in einem Lager, daß die lutherische Kirche das Evangelium predigt. Das setzte sie in Erstaunen.

In einem andern Lager behauptete ein anderer Beamter der Y. M. C. A., daß der lutherische Pastor dort eine Ausnahme bilden müsse, da seine Predigten so schriftgemäß seien.

Noch ein anderer Y. M. C. A. Mann sagte, das schnelle Wachstum der lutherischen Kirche in Amerika und die Leichtigkeit, mit der sie große Summen für Mission und Kriegszwecke aufbringen könne, beweise unwiderleglich, daß diese Kirche mit Geld aus Deutschland unterstützt werde. — Wahrscheinlich durch Rohrpost unter dem Atlantischen Ozean.

Aus dieser Blütenlese ist klar, daß Unwissenheit der beste Boden ist, auf dem die Verleumdung gedeiht. Nur tapfer darauf los verleumdet, etwas bleibt immer hängen, sagten die alten Heiden.

— Nach dem „Lutheran“ gibt es in Paris, der Hauptstadt Frankreichs, vierundzwanzig lutherische Kirchen, die der großen Mehrzahl nach ihre eigenen Pastoren haben. Unter dem Titel „Le Temoignage“ wird daselbst alle zwei Wochen auch ein Kirchenblatt in französischer Sprache herausgegeben.

— Fräulein Helen Bacon vom Amerikanisierungscomitee in Cleveland, O., sagte überaus treffend: „Einige von denen, die am meisten der Amerikanisierung bedürfen, sind hier geborene Bürger. Viele von ihnen zollen der Bewegung zur Amerikanisierung lauten Beifall, während sie selbst in der aller unamerikanischsten Art handeln. Manche beklagen es tief, daß die Fremdgeborenen unglückseligerweise in abgeschlossenen Gruppen leben. Sie sind aber empört, wenn eine Einwandererfamilie sich herausnehmen sollte, in ein Haus in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft zu ziehen, und sie schauern vor dem Gedanken zurück, einer solchen Familie freundschaftliches Entgegenkommen zu zeigen.“ So geht's nicht nur in den Städten, so geht's auch nicht selten auf dem Lande zu. Als sich um die Mitte des letzten Jahrhunderts verschiedene deutsche Familien in der Postwick-Valley, La-Crosse County, Wis., niederließen, da litt es die blaublütigen Yankee nicht mehr in dem lieblichen Tale. Als der erste Ansiedler, nach dem das Tal noch heute genannt wird, von einem Deutschen gefragt wurde, warum er fortziehen wolle, antwortete er: „My wife says, she cannot breathe anymore on account of the many Dutchmen.“ Mit Dutchmen meinte er die eingewanderten Deutschen. Daß die Yankee vielfach den Unterschied zwischen Holland und Deutschland nicht kennen, ist eine altbekannte Geschichte, die Bürgern deutscher Abkunft ebensowenig schadet als die Behauptung einer englischen Zeitung in St. Louis, daß Potsdam dicht am „Brandenburger Tor“ liegt.

Missionsfeste.

63. Die St. Johannesgem. zu Fort Ridgely, Minn., 6. S. n. Tr. Festprediger: Prof. Wlieferricht, Fritz. H. Polzin.
64. Die Parochie zu Black Creek, Wis., 7. S. n. Tr. Festprediger: F. Schumann, C. Redlin. Koll.: \$70.50.
A. Herzfeldt.
65. Die Christusgem. zu Cochrane, Wis., 8. S. n. Tr. Festprediger: A. Vollbrecht, Stud. A. Westendorf (engl.). Koll.: \$41.00.
G. Bradtke.
- Am 9. Sonntag nach Trinitatis.
66. Die Friedensgem. zu Waucousta, Wis. Festprediger: E. Dürr, E. Schönicke, R. Gesche (engl.). Koll.: \$54.27.
C. Äppler.
67. Die Parochie Clare—Hermanstal, Mich. Festprediger: J. Westendorf. Koll.: \$28.98.
C. Waidelich.
68. Die St. Paulsgem. zu Tp. Caledonia, Wis. Festprediger: J. Freund, G. Reimer. Koll.: \$102.25.
Regen.
M. Taras.
- Am 10. Sonntage nach Trinitatis.
69. Die Immanuelsgem. zu Baileys Lake, S. Dak. Festprediger: C. Schweppe, Th. Albrecht. Koll.: \$59.13.
L. Königer.
70. Die Parochie Caledonia—Union, Minn. Festprediger: G. Schmeling (auch engl.), R. Abe = Vallemant. Koll.: \$145.45.
H. Zeste.
71. Die St. Paulsgem. zu Grand Rapids, Wis. Festprediger: Heinr. Gieschen, Emil Dornfeld (auch engl.). Koll.: \$205.35.
G. Thurov.
72. Die St. Paulsgem. zu Naugart, Wis. Festprediger: M. Hensel, D. Hensel. Koll.: \$213.00.
G. Geiger.
73. Die Martin Luthergem. zu Oshkosh, Wis. Festprediger: W. Rommensen, W. Schumann (engl.). Koll.: \$30.63.
M. Rommensen.
74. Die Immanuelsgem. zu Sault Ste. Marie, Mich. Festprediger: J. Haase, Er., M. A. Haase (engl.). Koll.: \$15.00.
M. A. Haase.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis.

75. Die Auferstehungsgem. zu Tippecanoe, Wis. Festprediger: G. Wille, J. Jennh, A. Tade (engl.). Koll.: \$49.00.
M. Kionka.
76. Die St. Lucasegem. zu Kewaskum, Wis. Festprediger: J. Schulz, G. Anger. Koll.: \$37.75.
F. Grebe.
77. Die Parochie Kingston—German Settlement, Wis. Festprediger: D. Engel, W. Pantow, E. Sauer (engl.). Koll.: \$91.08.
W. J. Hartwig.
78. Die St. Johannesgem. zu Niga, Mich. Festprediger: Prof. D. Hönede, G. Zapf. Koll.: \$184.90.
D. Eder.
79. Die St. Petrigem. zu Weyauwega, Wis. Festprediger: L. Alusmann, J. Keier, W. Schumann (engl.). Koll.: \$208.66.
J. Ohlert.
80. Die Trinitatisgem. zu Jenera, Ohio. Festprediger: Dr. G. Wente, C. Strafen. Koll.: \$393.75.
J. Gauß.
81. Die Immanuelsgem. zu Baileys Harbor, Wis. Festprediger: G. F. Fischer (auch engl.). Koll.: \$31.40.
E. F. Sterz.
82. Die St. Paulsgem. zu Tp. Franklin, Wis. Festprediger: B. Monhardt, Prof. F. Uppegger, W. Keibel (engl.). Koll.: \$73.00.
G. Monhardt.
83. Die St. Paulsgem. zu Tp. Herman, Wis. Festprediger: J. Weerts, W. Mahnie. Koll.: \$123.05.
L. Mielke.
84. Die St. Johannesgem. zu Libertyville, Ill. Festprediger: G. Fleischer, J. Zerfen (engl.). Koll.: \$68.14.
H. D. Bürger.
85. Die Christusgem. zu West = Salem, Wis. Festprediger: Kuhlrow (auch engl.), Himmthal. Koll.: \$222.00.
H. Zimmermann.
86. Die Zionsgem. zu E. Farmington, Wis. Festprediger: A. Baumann, A. C. Haase (auch engl.). Koll.: \$244.47.
Th. Albrecht.
87. Die St. Paulsgem. zu Maunton, Wis. Festprediger: W. Rommensen (auch engl.). Koll.: \$50.80.
W. Lub.
88. Die St. Johannesgem. zu Darfur, Minn. Festprediger: E. Birckholz, G. Bruns (beide engl.). Koll.: \$102.06.
G. Neumann.
89. Die Gemeinde zu Elthorn, Wis. Festprediger: G. Ebert, D. Rommensen. Koll.: \$57.21.
Th. Gevers.
90. Die Gemeinde zu Platteville, Wis. Festprediger: Th. Thurov (auch engl.), Th. Breischer. Koll.: \$95.00.
G. Jarwell.
91. Die St. Johannesgem. zu Alma, Wis., und die Gemeinde zu Nelson, Wis. Festprediger: C. Bridmann, Stud. A. Westendorf (engl.). Koll.: \$30.56.
G. Bradtke.

Am 12. Sonntage nach Trinitatis.

92. Die St. Paulsgem. zu Remus, Mich. Festprediger: G. Rüdiger (auch engl.). Koll.: \$88.50.
A. Glabusch.
93. Die St. Johannesgem. zu Alma City, Minn. Festprediger: Prof. M. Wagner (auch engl.), P. Schulz. Koll.: \$89.09.
J. E. Schäfer.
94. Die Gemeinde zu Hartland, Wis. Festprediger: F. Gräber, A. Menfens. Koll.: \$46.50.
Th. Hartwig.
95. Die St. Paulsgem. bei Gresham, Nebr. Festprediger: J. Aron, W. Schäfer. Koll.: \$129.85.
C. E. Berg.
96. Die Nikolaigem. zu Tp. Oshkosh, Minn. Festprediger: Ed. Birckholz. Koll.: \$76.36.
D. J. Kauf.
97. Die St. Paulsgem. zu Onalaska, Wis. Festprediger: P. Monhardt, G. Schmeling. Koll.: \$74.70.
J. Bergholz.
98. Die St. Johannesgem. zu Arcadia, Wis. Festprediger: R. Abe = Vallemant, A. Sauer (engl.). Koll.: \$95.60.
R. Lederer.
99. Die St. Johannesgem. zu Ironia, Wis. Festprediger: Prof. W. Guth, J. Marohn. Koll.: \$68.61.
Ernst Schönicke.
100. Die Dreifaltigkeitsgem. zu Tp. Berlin, Wis. Festprediger: G. Schaller, G. Thurov. Koll.: \$337.11.
W. Fischer.
101. Die St. Johannesgem. zu Robine, Minn. Festprediger: A. Vollbrecht, E. Hertler (engl.). Koll.: \$153.72.
A. Eidmann.

Einführungen.

Dem Auftrage des ehrwürdigen Präses J. Gläser gemäß wurde am 11. Sonntag nach Trinitatis der Herr Kandidat George Kobs in der ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde in Kendall, Wis., vom Unterzeichneten ordiniert und eingeführt.
A. Berg.

Dem Auftrage des ehrwürdigen Präſes J. Gläſer gemäß wurde am 11. Sonntag nach Trinitatis, nachmittags, Kandidat George Kobs in der ev.-luth. Immanuel's-Gemeinde zu Dorset vom Unterzeichneten in ſein Amt eingeführt. Gott ſetze ihn zum Segen für viele!
D. W. Koch.

Adresse: Rev. Geo. Kobs, Kenbalk, Wis.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis wurde der Herr Kandidat Samuel Bär dem Auftrage des Herrn Präſes J. Baumann gemäß inmitten der Trinitatis-Gemeinde bei Streeter, N. Dak., vom Unterzeichneten zum heiligen Predigtamt ordiniert und eingeführt. Die Einführung in der Dreieinigkeitsgemeinde zu Hampton, N. Dak., fand am 9. S. n. Tr., 28. Juli, ſtatt. Der Herr ſegne Hirten und Herdel
M. D. Keturakat.

Adresse: Rev. S. Bär, Streeter, N. Dak.

Im Auftrage des Herrn Präſes J. Gläſer wurde am 12. Sonntag nach Trinitatis der Kandidat Martin Gläſer in ſein Amt an der St. Pauls-Gemeinde zu Tomahawk, Wis., eingeführt. Unſer Heiland gebe, daß ſeine Arbeit viel Frucht ſchaffe zum ewigen Leben.
D. Henſel.

Adresse: Rev. M. Gläſer, Tomahawk, Wis., 18 — 6. Str.

Am 4. Auguſt wurde Herr Louis Pingel als Lehrer der 1. Klaſſe der Schule der St. Johannes-Gemeinde zu Two Rivers eingeführt.
Chriſt. A. F. Döhler.

Adresse: Mr. Louis Pingel, Two Rivers, Wis.

Im Auftrage des Herrn Präſes Theo. Bräuer wurde Kandidat Adolf Schumann, berufen als Reiſeprediger für Werna und Umgegend, am 11. Auguſt vom Unterzeichneten in ſein Amt eingeführt.
C. E. Berg.

Adresse: Rev. A. Schumann, Werna, Nebr.

Konferenzanzeigen.

Die Spezialkonferenz des zweiten Diſtrikts vom Minnesota-Diſtrikt der Allgemeinen Synode von Wiſconſin, Minnesota, Michigan u. a. St. findet, will's Gott, am 10. und 11. September inmitten der Gemeinde zu Echo, Minn. (Paſt. Scheitel) ſtatt. Arbeiten haben die Paſtoren: Schaller, Gottlieb Albrecht, Winter (Uckermann), Jm. F. Albrecht, Manz.
Prediger: C. A. Panlow (Parſius), Schäfer.
Beichtredner: W. C. Albrecht (Jm. F. Albrecht, Guſt. Albrecht).

Die Züge der N. & St. L. Bahn kommen nach Echo vom Oſten um 2:05 A. M. und 2:35 P. M.

Wem es bequemer iſt, mit der C. & N. W. zu reiſen, der komme nach Weſta über Sanborn. Um 5:20 P. M. kommt der Zug nach Weſta. Das ſind 8 Meilen per Fuhrwerk nach Echo. Also anmelden, bitte!

Der Ortspäſtor läßt alle Konferenzbrüder dringend bitten, ſich doch ja vor dem 1. September an- oder abzumelden.

A. J. J. Müller, Secr.

Die Roſebud gemiſchte Konferenz verſammelt ſich, D. v., am 11. und 12. September in die Gemeinde des Herrn Paſtors Dewald zu Gregory, S. Dak.

Arbeiten: Exegeſe über Jak. 1, Brenner. Was iſt der beſte Erſatz für unſere Gemeinſchulen in der gegenwärtigen Zeit? Marxhausen. Erſte Katecheſe im Konfirmandenunterricht, Engelhardt. Lehrt die Schrift Patriotismus? Cordts. Homiletiſche Arbeit, Kurzweg.

Prediger: Tiepel (Kurzweg).

Beichtredner: Baumann (Höneck).

Der Ortspäſtor bittet freundlichſt um zeitige An- oder Abmeldung. Man wolle, wenn möglich, ſchon am 10. in Gregory ankommen.
Hugo H. Höneck, Secr.

Die ſüdweſtliche Konferenz verſammelt ſich, will's Gott, vom 8. bis 10. Oktober, Mittag bis Mittag, in Paſtor J. Pauſtian's Gemeinde zu Varre Mills, Wis. Erſte Sitzung Dienſtagnachmittag.

Folgende Arbeiten ſind zu liefern: 1) Exegeſe über 1. Kor. 1, 10 bis 4, 21 — W. Lutz. 2) Exegetiſche Arbeit über die Epistel des 20. Sonntags nach Trinitatis — H. Zimmermann. 3) Konferenzbeſuch — R. Siegler.

Prediger: L. Baganz; Erſatzmann: J. Gläſer.
Beichtredner: M. Taras; Erſatzmann: C. Voges.
Anmeldung erbeten. D. W. Koch, Secr.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Eine Bitte an jeden Leſer des Gemeindeblattes.

Das Finanzkomitee der Behörde für geiſtliche Verſorgung unſerer Soldaten in Heer und Flotte hat dir eine wichtige Angelegenheit mitzuteilen und bittet dich um ein geneigtes Ohr. Es betrifft die große Kollekte, die jährlich zur Ausführung der Arbeit der Behörde, die die Synode ihr aufgetragen hat, nötig iſt.

Zunächſt wollen wir dir kurz mitteilen, was wir getan haben. Wir haben ein Kartenverzeichnis, in welches jeder Paſtor und jede Gemeinde innerhalb der Synodalkonferenz eingetragen worden iſt. Als wir die Karte mit dem Namen deiner Gemeinde in das Verzeichnis eintrugen, haben wir deinem Paſtor auch einen Brief mit der Bitte geſandt, daß er am Sonntag, den 29. September, zwiſchen 2 und 4 Uhr nachmittags, eine Hauſkollekte erheben möchte. An dieſem Tag und innerhalb dieſer Stunden bitten wir durch die Kollektoren um eine Gabe von wenigſtens \$1 von jedem kommunicierenden Glied, ob jung oder alt, männlichen oder weiblichen Geſchlechts, für das große Miſſionswerk der geiſtlichen Verſorgung unſerer Glaubensbrüder in Heer und Flotte.

Ohne Zweifel haſt du von dem Voranſchlag von \$400,000 jährlich gehört, der den Diſtriktspräſides in ihrer Verſammlung vorlag, und die uns dann ermuntert haben, dieſe Summe zu kollektieren. Der Voranſchlag, der Aufruf und die Bittgeſuche gehen daher aus mit der Genehmigung des Herrn Präſes Pfothenauer von der Miſſouriſynode und des Herrn Präſes Bergemann von der Allgemeinen Synode von Wiſconſin, Minnesota, Michigan u. a. St. und der Komiteen beider Körperſchaften.

Lieber Leſer, wir bitten dich, vergiß nicht, daß deine Gemeinde auch ihren Teil tun muß, wenn unſer Werk in Heer und Flotte, hier ſowohl als in Frankreich, ausgerichtet werden ſoll. Darum hilf du deinem Paſtor, daß dieſe Sache in deiner Gemeinde gründlich beſprochen wird! Wir wiſſen, daß deine Gemeinde ſich in Jeſu Namen verſammelt, um dieſe ſo wichtige Reichſache zu fördern. Unſer Heiland wird gewiß die Herzen für dieſe Arbeit erwärmen, damit ſie ungehindert vorangehen kann.

Das Finanzkomitee.

Dieſe Kollekte kann ſelbſtverſtändlich auf Beſchluß der Gemeinde auch an einem anderen Sonntage erhoben werden, wenn der 29. September mit dem Miſſionsfeſte oder einer anderen Feier kollidiert, nur daß ſie erhoben wird, und daß andere Kollekten oder Bruchteile anderer Kollekten nicht für dieſe Sache beſtimmt werden, die ein beſonderes Opfer erfordert, und die darum auch beſonders für dieſen Zweck eingefammelt werden ſollte.

Die Redaktion des Gemeindeblattes.

Ernennungen.

Einem Beſchlusse des Weſt-Wiſconſin-Diſtrikts gemäß, dahinlautend, daß der Präſes ein Komitee einſetzen möge, das mit ähnlichen Komiteen aus der ehrwürdigen Synode von Miſſouri zuſammen unſere von der Konſtitution gewährleisteten Rechte bei der Regierung vertreten ſolle, erfolgt die Ernennung unſeres Schulkomitees: Paſt. S. R. Mouſſa, Jefferſon, Wis.; Paſt. L. Kirſt, Beaver Dam, Wis.; Herr F. Siegler, Watertown, Wis.

Auf Wunsch und mit Zuſtimmung des Weſt-Wiſconſin-Diſtrikts, Repräſentanten des Army and Navy Board, Paſtor J. Bergholz, No. La Croſſe, Wis., erſuche ich die Paſtoren: D. Kuhlow, Waterloo, Wis., H. Schmeling, Sparta, Wis., H. Schaller, N. 7, Menomonie, Wis., zuſammen mit Paſtor J. Bergholz als Vorſitzer das Werk des zuiſtändigen Board in unſerem Synodaldiſtrikte zu treiben.
J. G. Gläſer, Diſtriktspräſes.

Anzeige.

Das vom Unterzeichneten ernannte Schulkomitee beſteht aus den Herren Paſtoren R. F. Ruſen, Theo. G. Hahn und D. Peters.
F. M. Krauß, Präſes des Michigan-Diſtrikts.

Gemeindeblatt-Kalender 1919.

Diejenigen Paſtoren und Lehrer, deren Adreſſen nicht mehr ſo lauten wie im Kalender von 1918 angegeben, werden hiermit erſucht, per Poſtkarte, und zwar nach folgendem Schema, ihre neue Adreſſe behufs Berichtigung im Kalender einzufenden. Ein gleiches gilt von den Kandidaten, welche jetzt ins Amt treten.
Vor- und Zuname:
Paſtor oder Lehrer:

Wohnort (wenn nötig, auch Straße):
 Poſtſtation:
 R. F. D. No.:
 County und Staat:
 Zu welcher Synode gehörig:
 Alle Veränderungen ſollen bis zum 10. Oktober eingekandt
 werden, anderenfalls werden ſie wie im Kalender von 1918 auf-
 genommen. Northweſtern Publ. Houſe,
 263 — 4. Str., Milwaukee, Wis.

Quittungen.

Für Schulbildung und Miſſionsfonds.

Hauſkollerte der Gemeinde des Herrn Paſtor P. Lorenz,
 Eitzen, Minn.

Paſtor P. Lorenz \$5.00, Heinrich Burmeſter \$50.00, Fr. Martha Burmeſter \$5.00, Herm. A. Burmeſter \$5.00, Georg Burmeſter \$5.00, Edwin Burmeſter \$5.00, Martin Burmeſter \$5.00, Auguſt Bridmann \$25.00, Heinrich Dierſen \$50.00, Louis Dierſen \$25.00, Herm. Dierſen \$25.00, Martin Dierſen \$25.00, Arthur Dierſen \$15.00, Georg Feil \$50.00, Herm. Feil \$10.00, Walter Feil \$10.00, Bernh. Feil \$5.00, Wilh. Hahn \$10.00, Wilh. Krudenberg \$50.00, Ferd. Kubitz \$25.00, Auguſt Krufe \$25.00, Karl C. Krufe \$10.00, Herm. G. Krufe \$5.00, Herm. Müntel \$10.00, Geo. F. Meyer \$10.00, Otto Meyer \$10.00, Leonh. Ranzenberger \$20.00, Louis Ranzenberger \$5.00, Otto Ranzenberger \$10.00, Hein. Ranzenberger \$5.00, Wilh. Schröder \$50.00, Otto Schröder \$25.00, J. G. C. Schröder \$25.00, Guſtav Schröder \$15.00, W. F. Schröder \$10.00, Hein. Stehr \$50.00, Chriſt. Stegen \$25.00, Wilh. Teves \$15.00, F. W. Svarboſzewski \$1.00, Ungeannt \$2.00.
 Summa: \$778.00. Durchſchnitt: \$24.00.

Hauſkollerte der Gemeinde des Herrn Paſtor R. Awe = Lallemand,
 Ridgeway, Minn.

Michael Altinger \$80.00, Frau M. Altinger \$75.00, Fr. Ethel Altinger \$10.00, Fr. Alma Altinger \$5.00, Fr. Ruth Altinger \$5.00, Fr. Lulu Altinger \$5.00, Herm. Buge \$50.00, Wilh. Böttcher \$15.00, Fried. Viſchof \$15.00, Albert Groth \$25.00, Karl Groth \$15.00, D. Gleason \$5.00, Wilh. Göde \$5.00, Auguſt Hahn \$25.00, Frau Aug. Hahn \$5.00, Hein. Hahn \$5.00, Fr. Frieda Hahn \$5.00, Fr. Minna Hahn \$5.00, John Hahn \$20.00, Aug. Klawitter, Sr. \$50.00, Guſtav Klawitter \$25.00, Herm. Klawitter \$25.00, Auguſt Klawitter, Jr. \$25.00, Eduard Klawitter \$15.00, Ferd. Laaf \$50.00, Frau Ferd. Laaf \$10.00, Herm. Laaf \$25.00, Herbert u. Fr. Helen Laaf \$5.00, Geo. Junge \$10.00, Herm. Lanz \$35.00, Fr. Gladys u. Fr. Alice Lanz \$5.00, Karl Lanz \$35.00, Wilh. Ledebur \$25.00, Aug. Ledebur \$20.00, Adolf Müller \$35.00, Franz Meinnert \$20.00, Herm. Meinnert \$5.00, Herm. Neumann, Sr. \$50.00, Fr. Maria Neumann \$5.00, Herm. Neumann \$15.00, Karl Neumann \$15.00, Wilh. Neumann \$15.00, Aug. Nothnagel \$40.00, Richard Pagel Familie \$50.00, Wilh. Pagel \$15.00, Herm. Pflughöft \$50.00, Fr. Alma Pflughöft \$5.00, Karl Pflughöft \$15.00, Frau W. Quinn \$5.00, Jakob Schmitt \$25.00.
 Summa: \$1100.00. Durchſchnitt: \$32.00.

R. Siegler.

Aus dem Südost-Wisconsin-Distrikt.

Paſtoren: A. Bärenroth, St. Peters = Gem., Milw., Koll.: Kapläne \$16.00; von Susanna Reinemann für Indianermiſſion \$5.00; von Minna Comad für Kinderfreundgeſellſchaft \$1.00; zuſ. \$22.00. C. Baſt, St. Joh. = Gem., Good Hope, Miſſionsfeſtkoll.: Seminar, Wauwatosa \$15.00, Northweſtern College \$15.00, Indianermiſſion \$15.00, Reiſepredigt \$15.00, Negermiſſion \$7.50; zuſ. \$67.50. S. Bergmann, Chriſtus = Gem., Milw., Koll.: Kapläne \$50.25. P. J. Burkholz, David Stern = Gem., Kirchhahn, Gabe von Frau N. R. Indianermiſſion \$35.00, Negermiſſion \$10.00, Judenmiſſion \$5.00; zuſ. \$50.00. C. Gauſewitz, durch Dir. J. Schaller, Gnaden = Gem., Milw., für Seminar, Wauwatosa von C. Gauſewitz \$5.00, für Reiſepredigt von Frau Rüche \$5.00, für Kapläne von Herm. Haf und W. Ohlendorf je \$1.00, von Frau Ehrler \$10.00; zuſ. \$22.00. Chr. Gevers, Friedens = Gem., Eſſborn, Koll.: Reich Gottes \$10.00, Seminar, Wauwatosa \$10.00, Northweſtern College \$10.00, Reiſepredigt \$10.00, Witwenkaſſe, Koll. \$9.40; zuſ. \$49.40. Theo. Hartwig, Zion = Gem., Hartland, Miſſionsfeſtkoll.: Seminar, Wauwatosa \$15.00, Indianermiſſion \$15.00, Reiſepredigt \$15.00; zuſ. \$45.00. Arnold Hönecke, Jordan = Gem., W. Allis, Gabe von Aug. Roſenthal für

Witwenkaſſe (Minn. = Diſtrikt) \$5.00. W. Keibel, Rain = Gem., W. Allis, Koll. beim Picnic: Kinderfreundgeſellſchaft 25c, Amer. Notes Kreuz \$3.88; zuſ. \$4.13. W. Kionta, Auferſtehungs = Gem., Tippecanoe, Miſſionsfeſtkoll.: Allgem. Anſtalten \$10.00, Northw. College \$10.00, Reiſepredigt \$25.00, Kirchbauſonds \$4.00; zuſ. \$49.00. S. Lange, Nathanael = Gem., Alois, Koll.: Synodalkaſſe \$4.05. Wm. Mahnte, St. Joh. = Gem., Root Creek, Koll.: Luth. Hochſchule \$13.50. S. Monhardt, St. Pauls = Gem., T. Franklin, Miſſionsfeſtkoll.: Indianermiſſion \$11.50, Reiſepredigt \$25.00, Luth. Hochſchule \$25.00; zuſ. \$61.50. B. F. Nommensen, St. Lucas = Gem., Milw., Koll.: Stadtmiff. \$46.75. M. F. Pfaff, St. Joh. = Gem., Oakwood, nachtr. zur Miſſionsfeſtkoll.: Indianermiſſion \$3.50. Ed. C. Reim, St. Lutas = Gem., Kenosha, Koll.: Seminar, Wauwatosa \$4.65. Ad. v. Rohr, Friedens = Gem., Hartford, Koll. für Kapläne \$10.00. G. Schwede, St. Pauls = Gem., Teß Corners, Koll.: Synodalkaſſe \$8.00.

Reich Gottes	10.00
Synodalkaſſe	12.05
Allgemeine Anſtalten	10.00
Seminar, Wauwatosa	49.65
Northweſtern College	35.00
Indianermiſſion	85.00
Reiſepredigt	95.00
Kirchbauſonds	4.00
Witwenkaſſe, Kollekten	9.40
Kinderfreundgeſellſchaft	1.25
Negermiſſion	17.50
Judenmiſſion	5.00
Stadtmiffion	46.75
Kapläne	88.25
Witwenkaſſe (Minnesota = Diſtrikt)	5.00
Lutheriſche Hochſchule	38.50
Amerikanisches Notes Kreuz	3.88
	<hr/>
	\$516.23

Quittiert am 21. Auguſt 1918.

Chas. E. Werner, Kaſſierer.

**Aus dem Minnesota-Distrikt.
 Bericht für Juli.**

Paſtoren: A. Atrops, Argo, S. D., Neubau zu New Ulm \$90.00. C. J. Albrecht, New Ulm, Armee u. Flotte \$46.65 u. \$45.50, Reiſepredigt \$130.00, Mrs. Koſel für Reiſepredigt \$1.00, Indianermiſſion \$50.00, Negermiſſion \$50.00, Judenmiſſion \$10.00, Witwen und Waifen \$40.15, Arme Studenten \$15.00, Chinamiſſion \$30.00. Ernst C. Birholz, Danube Gemeinde, Reiſepredigt \$11.10, Witwen u. Waifen \$34.00, Belle Plaine \$18.26, auch Zion = Gem. zu Olivia, Reiſepredigt \$11.70, Witwen u. Waifen \$11.46, Olivia Frauenverein für Ausſtattung eines Zimmers im Altenheim zu Belle Plaine \$15.00, Mrs. Wm. Windhorſt für Bethany College zu Mantato \$10.00. A. C. Bary, Zion = Gem. zu Brighton, Minn., Allgem. Anſtalten \$5.00, Reiſepredigt \$75.00, Synodalkaſſe \$16.46, Indianermiſſion \$5.00, Negermiſſion \$5.00, Chinamiſſion \$5.00, Reich Gottes \$5.00 auch \$38.30. Henry Böttcher, Immanuel = Gem. zu Gibbon, Reiſepredigt \$25.70. Paul Baſt, Bayton, Minn., Synodalkaſſe \$1.65, Allgem. Anſtalten \$3.92, A. Götschel, Indianermiſſion \$5.00 auch Reiſepredigt \$3.56. C. R. Blicfernicht, Morgan, D. M. L. College \$9.07. C. J. Berg, No. St. Paul, J. P. S. of Chriſt Church for Army and Navy \$42.00. A. Cickmann, St. Joh. = Gem., Nodine, Minn., Anſtalt in New Ulm \$7.61, Synodalkaſſe \$1.00, Armee u. Flotte \$3.00.
 (Fortſetzung folgt.)

Alle Beſtellungen, Adreſſenveränderungen und Gelder ſind zu adreſſieren:

Northweſtern Publishing Houſe,
 263 Vierte Straße, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einſendungen für das Blatt und Quittungen ſind zu adreſſieren:

Rev. S. Bergmann,
 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

The "Gemeindeblatt" is published bi-weekly. Subscription Price \$1.00 per year, by mail in Milwaukee \$1.25.

Northwestern Publishing House,
 263 Fourth Street, Milwaukee, Wis.

Entered at the Post Office at Milwaukee, Wis., as second class matter.